Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 24 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 29. Januar 1931 64. Jahrgang

Vorwärts oder rückwärts?

Schicksalsjahr 1931 - Eine Rede des Prälaten Dr. Kaas

cnb. **Trier**, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Führer der deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, sprach heute abend in einer großen Kundgebung der Zentrumspartei über das Thema „Schicksalsjahr 1931, vorwärts oder rückwärts?"

Der Redner betonte einleitend, das innere Zusammengehörigkeitsbewußtsein des deutschen Volkes habe einen Tiefstand erreicht wie nie zuvor. Der letzte und tiefste Sinn eines inneren Sanierungswerkes sei nicht nur die Herstellung gesunder Staatsfinanzen, sondern die Notwendigkeit, wenn auch eine bittere, einer opferreichen Vorstufe zu jeder Befreiungspolitik, die nicht Phrase, sondern Wirklichkeit sei. — Zu einem Sanierungswerk wie dem Brüningschen brauchten wir aber die Front aller derer, die guten Willens sind. Wer die Zeichen richtig verstehe, sei sich darüber klar, daß die

befreiende und erlösende Tat auf revisionspolitischem Gebiete ohne schwersten Schaden nicht mehr länger aufgeschoben werden dürfe.

Keine deutsche Regierung könne dem deutschen Volke noch weiter einseitige Opfer auf dem Reparationen-Altar abzwingen, wenn die Gegenseite nicht ihrerseits die Voraussetzungen für die Tragbarkeit mitschaffen helfe. Keine deutsche Regierung werde stark genug sein, die explosiven Kräfte zu bannen, die eine über das Maß des Erträglichen hinaus erzwungene Reparationslast mit naturhafter Gewalt auf den Plan rufen müsse.

Der Redner besprach dann die überspitzte Empfindsamkeit gewisser französischer Kreise gegenüber jeder ernsthaften Erörterung des Revisionsgedankens, doch gebe es kein Land, das von etwaigen deutschen Revisionswünschen weniger betroffen werde als gerade Frankreich. Man könne den Revisionsgedanken nicht endgültig einsargen, ohne denen Oberwasser zu geben, die schon längst aus der Verzögerung einer wahrhaften Versöhnungspolitik den Löwenanteil ihrer Agitation bezogen hätten. Frankreich und Deutschland müßten sich im Geiste von Genf finden oder sie würden sich nie finden.

Als einigende Kuppel über allen einzelnen Beziehungen und allen Völkern müsse sich wölben der Gedanke einer neuen überstaatlichen Zusammenarbeit. Solange dieser Gedanke noch nicht eingezogen sei in die Kanzleien der Auswärtigen Aemter, bleibe Europa ein Name ohne Inhalt, ein Programm ohne Realität, eine Fahne ohne Gefolgschaft.

Maßgebend allein sei der eiserne Imperativ der Wirklichkeit, der praktischen Erfolgsmöglichkeit. Die kommunistischen und sozialdemokratischen Experimente seien politische Laboratoriumsversuche. Zu den dringenden Frage rechne auch das Zentrum in erster Linie die Reparationsregelung, die Abrüstungsfrage und die Frage einer wirksamen Sicherung der Rechte der nationalen Minderheiten. Wir erwarten, so sagte Dr. Kaas, von der Regierung, daß sie in höchstem Maße ihre Aktivität gerade diesen zentralen Problemen zuwendet, ohne deren Lösung eine endgültige Sanierung der deutschen Not unmöglich ist. Wir erwarten, daß sie in der Abrüstungsfrage an dem bisher vertretenen Standpunkt festhält und Schritte unternimmt, um ihren Standpunkt durchzusetzen und bezüglich der Minderheiten die Vertragstreue zu erreichen und daß sie sich niemals bereit findet, Lebensinteressen des deutschen Volkes jenseits der Grenze zu opfern.

Der Redner wies hin auf die Schwere des Jahres 1931 und schloß: Wehe Deutschland, wenn es sein Schicksal der Demagogie ausliefert, wenn es sein Schiff nicht der schäumenden Brandung der Extreme von rechts und links entgegensteuert. Das Endergebnis muß sein der nationale Aufstieg und die deutsche Freiheit. Deutschland vor dem Zusammenbruch zu bewahren, ist Aufgabe des Kabinetts Brüning. Jahrelang haben wir nach dem Führer gerufen, heute haben wir ihn. Es darf kein Rückwärts, sondern nur ein Vorwärts geben.

Keine Kabinettskrise in England

Das Gewerkschaftsgesetz in zweiter Lesung angenommen.

wtb. **London**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Im englischen Unterhause wurde gestern gegen Mitternacht nach langer Aussprache die Vorlage zur Abänderung des Gesetzes für die Regelung der Streitigkeiten in der Industrie (Novelle zum Gewerkschaftsgesetz) in zweiter Lesung mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen. Die Arbeiterparteiler und die Konservativen hatten zur Abstimmung den letzten Mann aufgeboten, als entschuldigt galt nur, wer bettlägerig krank war. Dieser Abstimmung sah man in ganz England mit größtem Interesse entgegen, weil bei der Ablehnung der Novelle der Regierung Ramsay MacDonald nur der Rücktritt übrig geblieben wäre.

Spaltung der österreichischen Heimwehren

Fürst Starhemberg von der Leitung zurückgetreten

wtb **Wien**, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) **Der Bundesführer der österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, legte heute, wie die Blätter melden, nach einer gestern ergebnislos verlaufenen sehr erregten Sitzung den Heimwehrführern der Länder heute eine Geschäftsordnung vor, durch die der Bundesführung u. a. das Recht eingeräumt werden soll, Landesführer ihrer Posten zu entheben. Gleichzeitig wird verfügt, daß Major Feyn von der Führung des Heimwehrverbandes zurückzutreten und das Reichskommando der Eisenbahnen niederzulegen habe. Die Vertreter der Vorarlberger, der Burgenländer und der Tiroler Heimwehr sowie der Eisenbahnerwehr, die gestern die Tagung verlassen hatten, weil Starhemberg einen von ihnen eingebrachten Geschäftsordnungsantrag nicht zur Abstimmung gebracht hatte, traten daraufhin heute zu einer besonderen Sitzung zusammen, in der sie feststellten, daß die Starhembergische Geschäftsordnung undiskutabel sei und sie daher die Verhandlungen abbrächen. Ferner beschlossen sie, sich bis zum Rücktritt der jetzigen Bundesführung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und die weiteren Verfügungen Starhembergs nicht mehr anzuerkennen.**

Die Heimwehrführer von Niederösterreich, Steiermark und Salzburg erklärten sich dagegen für Starhemberg und für die durch ihn vertretenen Ziele des Heimatblocks, eine strenge Teilung zwischen den Heimwehren als politischer und dem Heimatblock als überparteilicher Gruppe vorzunehmen. Der Führer der Heimwehren hätte sich nun zu entscheiden, im Falle er die Bundesführung behalten wolle, sein Nationalratsmandat niederzulegen.

Manifest Starhembergs an die Heimwehr

wtb **Wien**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) In später Nachtstunde erschien ein Manifest, das der Bundesführer der Heimwehr, Starhemberg, und die ihm treu gebliebenen Landesführer an die Heimwehrkameraden erlassen. In dem Manifest heißt es u. a.:

Die unterfertigten Führer haben sich zu nachstehenden Grundsätzen bekannt: Kompromißloser Kampf gegen den Marxismus, Kampf gegen die Auswüchse des heutigen Systems, Erneuerung von Staat und Wirtschaft, Bereithaltung der Heimwehren im Falle von Unruhen zur Unterstützung aller staatserhaltenden Kräfte. Es wurde ferner beschlossen, die Heimwehren auch in Zukunft unabhängig von allen Parteigruppen zu führen. Um diesen Grundsatz auch sichtbar vor aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen, hat sich Bundesführer Starhemberg entschlossen, sein Mandat im Nationalrat niederzulegen. Außerdem wurde vereinbart, daß grundsätzlich in Zukunft maßgebende Führer der Heimwehr kein politisches Mandat ausüben dürfen. Um die einheitliche und straffe Führung der Bewegung für die Zukunft zu sichern und die dauernden Störungsversuche, die aus persönlichen und sachlichen Gründen immer wieder die Schlagkraft des Verbandes beeinträchtigt haben, unmöglich zu machen, haben die unterzeichneten Landesführer dem Bundesführer einstimmig das Befehlsrecht über den Gesamtverband übertragen. Ferner werden den Führern der Arbeitsgemeinschaft wegen ihres Verhaltens Vorwürfe gemacht und festgestellt, daß hinter der jetzigen Führung mehr als vier Fünftel aller Heimwehrkameraden Oesterreichs ständen.

Ein dreister Bankraub

cnb. **Berlin**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Ein Raubüberfall, der an Dreistigkeit seinesgleichen sucht, wurde gestern abend in Steglitz verübt. Im Hause Albrechtstraße 28 ist eine Zweigstelle der Teltower Kreissparkasse untergebracht. Die Räume liegen zu ebener Erde mit einer Tür nach der Straße. Hinter den Bankräumen liegt eine Wohnung, die ein Schneidermeister Bünger inne hat. Wegen des bevorstehenden Ultimo waren heute länger als gewöhnlich noch zwei Beamte in der Kasse tätig, Obersekretär Trapp und Kreisassistent Dubrow. Da keine Kunden mehr zu erwarten waren, hatten sie das Deckenlicht ausgeschaltet und nur die Tischbeleuchtung brennen lassen. Plötzlich öffnete sich die Straßentür und drei Männer betraten den Raum. Sie müssen ihrer Sache sehr sicher gewesen sein, denn sie hatten es nicht einmal für nötig gehalten, sich zu maskieren. Ehe die Leiden Beamten noch aufblicken konnten, waren die drei Männer durch das Zimmer gestürmt und mit einem Satz über die Barriere hinweg. Mit dem Rufe „Hände hoch! Geld oder Leben!" hielten sie die überraschten Beamten in Schach. Mit Stricken fesselten zwei der Räuber den Beamten Hände und Füße, während der dritte mit erhobener Waffe Wache hielt. Die Beamten, die nun am Boden lagen, mußten hilflos zusehen, wie die Räuber aus der Kasse 4800 Mark herausnahmen. Der Geldschrank, der über 100 000 Mark barg, war zum Glück schon verschlossen. Die Räuber bemächtigten sich der auf dem Schreibtisch liegenden Türschlüssel, gingen ruhig hinaus und schlossen die Tür von außen ab. Erst nach einiger Zeit gelang es den Beamten, sich der Fesseln zu entledigen und die Alarmglocke zu ziehen. Schneidermeister Bünger eilte sofort herbei und schloß die Tür auf. Die Räuber hatten aber einen solchen Vorsprung, daß sie längst in dem starken Verkehr der Albrechtstraße untergetaucht waren. Das Ueberfallkommando konnte nichts mehr ausrichten. Wie durch Zeugen festgestellt werden konnte, hat ein vierter Verbrecher auf der Straße Posten gestanden, während seine drei Komplizen den Raub ausführten.

Meuterei

in einem amerikanischen Zuchthaus

wtb. **Annandle** (New Jersey), 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Im hiesigen Zuchthaus griffen gestern abend 400 Sträflinge die Wächter an. Bei dem sich entspinnenden heftigen Kampf wurden 9 Sträflinge verwundet, 7 konnten aus dem Gefängnis ausbrechen.

Preußens Wohnungswirtschaft

Aus dem Hauptausschuß des Preuß. Landtags.

vdz. **Berlin**, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags schloß heute abend die Beratung des Abschnitts zum Wohlfahrtshaushalt über das Wohnungs- und Siedlungswesen ab.

Minister Dr. Hirtsiefer erklärte, daß auch er die Verzögerung der baupolizeilichen Genehmigungen bedauere. Es sei dies aber eine Angelegenheit der Selbstverwaltung. Im vergangenen Jahre wären wir mit 140 000 nichtfertigen Wohnungen in das neue Jahr hineingegangen. In diesem Jahre betrage der Uebergang nur 90 000. Eine weitere Streckung der Hauszinssteuer sei nicht möglich. Nach Lage der Dinge müsse gefordert werden, daß zusätzliche Mittel für den Hausbau zur Verfügung gestellt würden.

Es fand eine Anzahl von Anträgen Annahme. Sie fordern insbesondere die Förderung des Baues von Eigenheimen, die Neuregelung der Rechtsverhältnisse der Bausparkassen, die Herabsetzung der hohen Gebühren in Bausachen und die Senkung der Anliegerbeiträge.

Verlegung des Bußtags in Preußen?

bb **Berlin**, 28. Jan. Die kirchlichen Behörden in Preußen sind, einer Meldung der K. Z. zufolge, ersucht worden, zu der Anregung Stellung zu nehmen, den Bußtag auf einen Sonntag zu verlegen. Von dem Eingang der Antworten wird es abhängen, ob das preußische Staatsministerium dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen wird.

Die Einsetzung von Staatskommissaren

vdz. **Berlin**, 29. Jan. (Tel.) In einer im preußischen Landtag eingebrachten Kleinen Anfrage der Wirtschaftspartei wurde erklärt, daß die Einsetzung von Staatskommissaren in den Gemeinden als Verfassungsbruch und Willkür der preußischen Kommunalaufsichtsbehörden angesehen werden müsse.

Der preußische Innenminister erklärt dazu, der im Allgemeinen Landrecht ausgesprochene Rechtsgedanke, daß der Staat befugt sei, einzugreifen, wenn durch Mißbräuche oder Mängel der inneren Verfassungen die Erreichung des Zweckes einer Korporation gehindert oder Nachteile für das gemeine Wohl hervorgebracht werden, habe die Bedeutung eines für das gesamte Staatsgebiet geltenden Staatsgrundrechts, demzufolge der Staat an Stelle der Selbstverwaltung durch staatliche Kommissare handeln dürfe und müsse, wenn diese versagt. Auch das Oberverwaltungsgericht habe die Zulässigkeit der Kommissarbestellung gegenüber Gemeinden in ständiger Rechtsprechung anerkannt. Die Tätigkeit des von der Staatsaufsichtsbehörde bestellten Kommissars müsse sich grundsätzlich auf das geringste zur Sicherstellung eines geordneten Ganges der Verwaltung sachlich gebotene Maß beschränken. Die Auflösung von Gemeindevertretungen sei in diesen Fällen kein geeignetes Mittel.

Die Reichsbahn beschafft Arbeit

10 000 Arbeiter finden 18 Monate Beschäftigung

wtb. **Berlin**, 28. Jan. Am 26. und 27. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine erste Sitzung im Jahre 1931 ab. Einstimmig wiedergewählt wurden als Präsident Dr. C. F. von Siemens, als Vizepräsidenten Dr. Stieler und Dr. von Batocki.

Der Verwaltungsrat billigte die bekannten Frachtsenkungen, die von der Hauptverwaltung im Interesse der Preissenkungsaktion der Reichsregierung seit Ende November 1930 vorgenommen worden sind. Das Ausmaß dieser Tarifsenkungen beträgt jährlich rund 43 Millionen RM, ohne daß Aussicht besteht, daß dieser Ausfall durch eine Vermehrung des Verkehrs einigermaßen ausgeglichen würde.

Um auch den Wünschen der Reichsregierung nach Arbeitsbeschaffung Rechnung zu tragen, stimmte der Verwaltungsrat der Annahme eines Kredits zur weiteren Streckenelektrisierung grundsätzlich zu, zumal in Aussicht steht, daß die Reichsregierung für die

ersten Jahre, bis die Rentabilität der Elektrisierung eintritt, die Verzinsung des Baukapitals übernimmt. Dadurch sollen etwa 10 000 Arbeiter 1½ Jahre lang Beschäftigung finden. Mit diesem, rund 50 Millionen RM betragenden Kredit soll die über die Geislinger Steige führende Strecke von Augsburg bis Stuttgart bis 1932 elektrisiert werden, nachdem die Elektrisierung der Strecke von München bis Augsburg in diesem Frühjahr fertiggestellt sein wird.

Ueber die weitere Elektrisierung der Oststrecke von Stuttgart bis Karlsruhe und von Mühlacker bis Bruchsal schweben Verhandlungen und Prüfungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der Verwaltungsrat beschloß, der durch die Notverordnung veranlaßten Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent die nicht pensionsfähigen Bezüge der leitenden Reichsbahnbeamten vom 1. Februar ab um 20 Prozent zu kürzen. Für den Generaldirektor und die Mitglieder des Vorstandes beträgt die Kürzung ihrer gesamten Bezüge vom 1. Januar ab 20 Prozent.

Landwirtschaftsfragen im Landtagsplenum

vdz. **Berlin**, 28. Jan. Auf Antrag der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten wurde in der Mittwochsitzung des Preußischen Landtags zunächst beschlossen, die Untersuchung von Mißständen in der Kasseler Polizei dem Untersuchungsausschuß für das Vollsbegehren zu überweisen.

Dann folgte die gemeinsame zweite Beratung der Etats der landwirtschaftlichen Verwaltungen, der Domänen- und Gestütsverwaltung.

Zu diesem Etat legt der Hauptausschuß nicht weniger als 138 Anträge vor.

Um 5,45 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

Die deutschen Landkreise beim Reichsfinanzminister

cnb. **Berlin**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Reichsfinanzminister empfing gestern, wie die DAZ meldet, Vertreter der deutschen Landkreise aus allen Teilen Deutschlands unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel. Die Abordnung wies darauf hin, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen in erdrückendem Maße — im letzten Halbjahre um 67 Prozent — steige und die Kreisfinanzen in bedrohlicher Weise gefährde.

Die Landkreise seien gern bereit, an der zweckmäßigen Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung mitzuarbeiten. Vor dem Inkrafttreten dieses Reformwerkes müßten jedoch die Schwierigkeiten durch Sonderzuweisungen überbrückt werden. — Der Reichsfinanzminister sagte in jeder Hinsicht wohlwollende Prüfung zu.

Internationale Tagung der christlichen Gewerkschaften

wtb Paris, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Verbandes der Christlichen Gewerkschaften, in dem Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande und die Tschechoslowakei vertreten sind, ist heute zu einer Tagung zusammengetreten. Die christlichen [illegible] und Luxemburg hatten sich entschuldigen lassen.

Die erste Arbeitssitzung fand unter dem Präsidium des Vorsitzenden der deutschen christlichen Gewerkschaften, Otte, statt. Der deutsche Delegierte Dr. Thiele wies in einem Referat auf den Ernst der Wirtschaftslage und auf die Gefahren hin, die das große Elend in einigen Ländern herbeigeführt habe. Es gäbe dagegen nur eine Heilung, nämlich die Grundsätze der christlichen Gewerkschaften zur Geltung zu bringen. Ueber diesen Bericht wurde dann eine Aussprache eröffnet.

Vermißte Alpenjäger

21 Mann von einer Lawine verschüttet

wtb. **Paris**, 28. Jan. In Paris liegen Meldungen aus französischer und italienischer Quelle vor, aus denen sich ergibt, daß eine italienische Alpenjägerkompagnie an der französisch-italienischen Grenze bei Winterübungen von einer Schneelawine überrascht worden sein soll. Am Montag sei eine Hilfskolonne abgegangen, um nach dieser als vermißt gemeldeten Abteilung zu suchen. Eine Meldung aus Rom besagt, daß die Alpenjäger, die vermißt wurden, gestern nach ihrem Standort Bardeneche in Italien zurückgekehrt sein sollen. Dagegen besagen mehrere Meldungen aus französischer und italienischer Quelle, daß die Hilfskolonne ebenfalls von einer Lawine überrascht worden sei und nicht weniger als 13 Tote zu beklagen haben soll, darunter den Tod ihres Führers, eines Hauptmannes. Drei Leichen sollen bereits geborgen sein. Wo die zunächst als vermißt gemeldete italienische Kompagnie Zuflucht gefunden hat, ist hier nicht bekannt. Man vermutet, daß sie sich in einer auf französischem Gebiet liegenden Schutzhütte in der Gegend von Panay aufgehalten hat. Von der italienischen Abteilung fehlte vier Tage lang jede Spur.

wtb. **Rom**, 28. Jan. Die Stefani-Agentur erklärt zu der bereits gemeldeten Lawinenkatastrophe an der italienisch-französischen Grenze, daß im Dora Riparia-Tal insgesamt drei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 16 Soldaten von zwei Lawinen verschüttet worden seien.

Schieles Agrarpolitik

Der Reichsernährungsminister vor dem Haushaltsausschuß

vdz. **Berlin**, 28. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages begründete heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, seinen Etat in einer längeren Rede.

Er gab einleitend einen Ueberblick über die agrarpolitischen Maßnahmen im letzten Jahr und stellte zusammenfassend fest, daß es zwar wegen der unerhörten Zuspitzung der allgemeinen Krisenzustände im In- und Ausland nicht gelungen sei, dem wachsenden Substanzverzehr der Landwirtschaft radikal Einhalt zu gebieten, daß aber auf den wichtigsten Gebieten die Anbahnung einer dauerhaften Ordnung der Produktions- und Absatzverhältnisse deutlich erkennbar sei.

Im kommenden Jahr müßte die bisherige Politik für den Getreidebau konsequent fortgeführt und durch eine stärkere Fürsorge für den Leguminosenbau ergänzt werden. Für den Kartoffelbau sei die Fortführung der Flockenaktion und die Erhöhung des Brennrechts zu fordern. Das Zustandekommen der internationalen Vereinbarungen und die Einigung von bereits 97 Proz. der deutschen Zuckerindustrie gäbe die Hoffnung, daß das Werk des Zusammenschlusses endgültig gelingen würde.

Ausführlich behandelte der Minister alsdann die Fragen der

Produktionsumstellung

und machte Mitteilungen über den in Ausarbeitung begriffenen Reichsbestellungsplan.

Der Gesamtplan müsse von einer notwendigen Einschränkung des Roggen-, Hafer- und Zuckerrübenanbaues um rund 1,5 Millionen Hektar ausgehen.

Diese freiwerdenden Ackerflächen könnten zu insgesamt einer Million Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gerstenanbaues Verwendung finden. Der Rest von mindestens 500 000 Hektar müsse zur Verstärkung der nationalwirtschaftlichen Futtermittelbasis der deutschen Veredelungswirtschaft dienen. Es sei daher sein Ziel, zur Förderung der Viehwirtschaft für eine derartige Umstellung in der Ackernutzung eine wirkliche Anregung zu schaffen.

Unsere agrarische Außenhandelspolitik,

so fuhr der Minister fort, ist heute vor die Notwendigkeit gestellt, soweit als möglich die Einfuhr zu drosseln, um unserer eigenen Erzeugung den heimischen Markt zu erhalten und ihr darüber hinaus neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Ueber diese grundsätzliche Zielsetzung unserer Zoll- und Handelspolitik befinde ich mich in völliger Uebereinstimmung mit den Darlegungen, die Minister Curtius in Genf in der Europa-Konferenz gemacht hat:

Gerade bei richtiger Würdigung der innerwirtschaftlichen Aufgaben der Agrarpolitik kann man nicht umhin, die Agrarzölle als die Wächter der Ordnung an der Schwelle des Wiederaufbaues der deutschen Landwirtschaft anzuerkennen.

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich die Synthese zwischen allgemeiner Handelspolitik und agrarischer Zollpolitik, wie sie in dem gegenwärtigen Handelsvertragssystem vorgenommen ist, nicht für glücklich halte. Ich erachte eine allmähliche Abkehr von dieser Politik für unerläßlich, halte es aber angesichts der heutigen Lage für geboten, nur mit Vorbedacht an die Reform der bestehenden Handelsverträge heranzugehen.

Der Minister wandte sich dann den Fragen der Preispolitik

zu. Er wies darauf hin, daß sich die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen bisher nur völlig unzureichend ermäßigt habe. Der notwendige Ausgleich müsse vor allem durch die Senkung des industriellen Preisniveaus erreicht werden. Der Vergleich des Agrarindex vom Dezember 1930 mit dem Ernährungsindex für März ergebe, daß bei gleichgebliebenen Erzeugerpreisen der Index für die Kleinhandelspreise von 145 auf 135 zurückgegangen sei.

Zum Schluß ging der Minister auf die

Ernährungspolitik

ein. Er betonte, daß gerade in einer Zeit so unerhörter sozialer Nöte Landwirtschaftspolitik und Ernährungspolitik nicht zu trennen seien. Im letzten Jahr betrug das Aktivsaldo aus dem Warenhandel und den sogenannten Dienstleistungen 1,9 Milliarden RM. Aber die Reparationen und der Zinsendienst erforderten rund 2,9 Milliarden, sodaß ein Defizit von einer Milliarde in unserer Zahlungsbilanz nur durch Auslandskredite gedeckt werden konnte. Wenn diese einmal ausbleiben, stehen wir vor der Aufgabe, Einnahmen und Ausgaben unserer Zahlungsbilanz aus unserer eigenen Kraft zu balanzieren. Politisch und wirtschaftlich ist in einer solchen Lage der schwächste Posten unsere Lebensmitteleinfuhr.

Es ist unzweckmäßig, in Notzeiten dem Götzen Pessimismus öffentliche Altäre zu bauen. Aber ich warne auch vor einem Zweckoptimismus. Man muß allen Möglichkeiten, auch den unangenehmen, ins Auge sehen und rechtzeitige Gegenmaßnahmen ergreifen. Deshalb ist auch eine klare Entscheidung über die Fortführung und den Ausbau der Agrarhilfsmaßnahmen besonders vordringlich.

Aus Nah und Fern

Sieben Verletzte bei einer politischen Schlägerei.

wtb **Duisburg**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) In einer nationalsozialistischen öffentlichen Versammlung im Bahnhofshotel zu Ruhrort, die überwiegend von Angehörigen der KPD. besucht war, kam es zu erregten Zwischenfällen. Nachdem ein kommunistischer Diskussionsredner gesprochen hatte und von der KPD. die Internationale angestimmt worden war, wollte der Referent das Schlußwort sprechen. In diesem Augenblick entstand ein Tumult, der in eine wüste Schlägerei ausartete. U. a. fielen auch scharfe Schüsse. Zahlreiche Versammlungsteilnehmer flüchteten durch die Fenster des Saales. Neben zertrümmertem Inventar wurden später beim Absuchen des Saales u. a. eine Pistole mit vier scharfen Patronen, ein Jagdmesser, fünf Taschenmesser, vier Gummischläuche, eine Luftpumpe und eine Hundepeitsche gefunden. Soweit bis gegen Mitternacht bekannt war, wurden sieben Personen verletzt, darunter zwei schwer, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zu den Todesfällen im Werdener Krankenhaus.

wtb. **Essen**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit, daß die Ermittelungen und die Leichenöffnung der im Krankenhaus zu Werden verstorbenen zwei männlichen Patienten ergeben haben, daß der dringende Verdacht besteht, daß die Patienten an Pekail verstorben sind. Bezüglich des Verschuldens sind die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen.

General Berthelot gestorben.

wtb **Paris**, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) General Berthelot, der während des Krieges eine Zeitlang Heerführer und später Chef der französischen Militärmission in Rumänien war, ist heute nach längerer Krankheit gestorben.

Totenfeier für Anna Pawlowa.

wtb. London, 28. Jan. (Tel.) Die sterblichen Ueberreste der berühmten russischen Tänzerin trafen heute aus Holland hier ein und wurden nach der russischen Kirche übergeführt, wo die feierliche Aufbahrung stattfand. Ein riesiger Zug von Automobilen gab dem Wagen mit dem Sarge auf dem Wege zur Kirche das Geleit. Führende Kreise des Hofes, der Gesellschaft sowie der russischen Emigration waren vertreten.

Selbstmordversuch eines Gymnasialschülers

wtb **Hagen**, 28. Jan. (Tel.) Heute nacht gegen 2 Uhr versuchte der 18jährige Gymnasialschüler Hans Bermecke aus Dortmund in der Nähe des Gutes Kuhweide in Oberdelstern seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende zu machen. Auf das furchtbare Schreien und Wimmern eilten Leute der benachbarten Gehöfte herbei, die den Lebensmüden schwer verletzt in einer Blutlache liegend auffanden. Er wurde dem Marienhospital zugeführt, wo ein Steckschuß unterhalb des Herzens festgestellt wurde. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zu der Tat dürfte in Schulkonflikten zu suchen sein.

Verkommene Jugend

Die Ermordung des Uhrmachers Ulbrich – 3 Jugendliche unter Mordanklage vor Gericht

cnb. **Berlin**, 28. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Unter großem Andrang des Publikums begann heute früh der Prozeß gegen die drei jugendlichen Angeklagten, die in der Nacht zum 29. Oktober den 56jährigen Uhrmacher Ulbrich in seiner Wohnung, Drontheimerstr. 5, im Norden Berlins getötet und beraubt haben. Die Anklage gegen den jetzt 22jährigen Kutscher Richard Stolpe, den 21jährigen Schlosser Erich Benzinger und die 16jährige Arbeiterin Luise Neumann, die sämtlich bisher unbestraft sind, lautet auf gemeinschaftlichen Mord und nach der Tat verübte gemeinschaftliche Unterschlagung. Der Tatbestand ist bekannt. Der Uhrmacher Ulbrich beschäftigte sich nebenbei auch mit Photographieren von Frauen und Mädchen. Von derartigen Photographien wurde eine große Masse in der Wohnung gefunden. Auch Luise Neumann war auf diese Weise schon mit 15 Jahren in Beziehungen zu Ulbrich getreten. Sie hatte nach dem Morde zunächst alles geleugnet, dann aber ein Geständnis abgelegt, aus dem hervorging, daß Stolpe, Benzinger und sie selbst gemeinsam den Mord ausgeführt hatten, um Ulbrich zu berauben.

Die Neumann war mit Richard Stolpe verlobt, und der Verkehr mit ihm war nicht ohne Folgen geblieben. Sie erwartet in zwei Monaten ein Kind. Als sie und Stolpe wieder einmal in Geldverlegenheit waren, faßten sie am 27. Oktober den Entschluß, Ulbrich zu berauben und zu töten, damit er den Raub nicht verraten könne. Nach vollbrachter Tat, bei der sie nur 28 Mark und 65 Pfennig an Bargeld erbeuteten und einige Uhren und Ringe mitnahmen, hatten Stolpe und Bezinger Berlin verlassen. Sie waren über Stettin nach dem Dorf Redel in Pommern gefahren, wo Stolpe eine Zeitlang gearbeitet hatte und dort verhaftet wurde. Sie legten dann auch ein Geständnis ab.

Landgerichtsdirektor Schmitz eröffnete die heutige Sitzung mit einer Ansprache an die Pressevertreter, in der er bat, bei der Berichterstattung möglichste Zurückhaltung zu üben. Die 16jährige gehöre an sich vor das Jugendgericht, wo sie in aller Stille ohne die Presse abgeurteilt worden wäre. Nur auf den persönlichen Wunsch der jungen Angeklagten, die nicht zweimal in dieser Sache auftreten wollte, sei der Fall zu einer gemeinsamen Verhandlung zusammengezogen worden. Die zweite Bitte hänge mit einem Wunsch der Vertretung von Luise Neumann zusammen, daß sie im Saale nicht gezeichnet und photographiert werde. Das treffe aber auch für die beiden Angeklagten zu. Er ordne daher an, daß jedes Photographieren und Zeichnen unterbleibe.

Die Angeklagten werden darauf in den Saal geführt. Zuerst betritt Luise Neumann, heftig weinend, den Anklageraum. Sie ist ein dunkelblondes, etwas untersetztes Mädchen mit einem Bubikopf und einem ausgesprochenen Kindergesicht. Auch der Angeklagte Stolpe, ein mittelgroßer, kräftiger Bursche, mit sehr energischen Gesichtszügen, weint, als er in den Saal geführt wird. Der Angeklagte Benzinger macht einen sehr bedrückten Eindruck. Der Vorsitzende richtet an die Zeugen die Mahnung, bei ihrer Aussage nur Tatsachen vorzubringen.

Sodann nahmen die Verteidiger das Wort, um noch Anträge zu stellen.

Tausend wird schweigsam

Weitere Sachverständige sagen im „Goldmacher"-Prozeß aus

wtb. **München**, 28. Jan. Im Prozeß gegen Tausend wurde heute der Kaufmann Franz von Rebay vernommen. Er war durch Rienhardt bei Ludendorff eingeführt worden, der ihm Gold zeigte, und ihm Schweigepflicht auferlegte, wobei er bemerkte, daß es sich um eine wichtige Sache handle; er wisse noch nicht, was daran sei, die Erfindung müsse erst ausgearbeitet werden, er wolle aber keine Verantwortung auf sich nehmen. Ludendorff beauftragte dann den Zeugen mit der Prüfung der Erfindung, worauf von Rebay einige Zeit in Eilching arbeitete. Eigene Versuche, die er hier veranstaltete, waren negativ verlaufen. Er habe damals noch nicht die notwendige Fühlung gehabt. Er habe der Sache zunächst skeptisch gegenüber gestanden, da Ludendorff ihm gesagt habe, er solle Augen und Ohren offen halten. Die Verhältnisse bei Tausends chemischer Studiengesellschaft seien wenig erbaulich gewesen. Die Buchführung war mangelhaft, und unter den Mitarbeitern herrschte gegenseitige Eifersucht, sodaß man in der Arbeit nicht vorwärts kam.

Er habe sich bereit erklärt, aber darauf bestanden, daß er ebenso wie Tausend der genauesten Kontrolle unterworfen würde. Dies sei auch geschehen. Es seien vor den Versuchen die Augendeckel, Nasen, Ohren, Mundhöhle, alles, genauestens untersucht worden. Tausend habe zunächst lange Zeit an den Vorbereitungen gearbeitet (der Versuch hat drei Tage gedauert), dann sei Tausend aber sehr nervös geworden und habe an einem günstigen Erfolg überhaupt gezweifelt, sodaß er, der Zeuge, den Versuch zu Ende geführt und schließlich den bereits bekannten günstigen Erfolg von einem Zehntel Gramm Gold erzielt habe, und zwar in Gegenwart des Gerichtes, des Staatsanwaltes, der Kriminalpolizei und mehrerer Beamter des Hauptmünzamtes. Man habe zunächst an diesem Erfolge gezweifelt, aber schließlich doch festgestellt, daß es sich um Gold handelte. Alle seien darüber sehr erfreut gewesen, nur der Direktor des Hauptmünzamtes habe erklärt, es wäre ihm lieber gewesen, wenn das Gold nicht daläge.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden zwei sachverständige Zeugen vernommen, nämlich Geheimrat Professor Dr. Förster von der Technischen Hochschule Dresden und Geheimrat Professor Dr. Hofmann, Vorstand des chemischen Laboratoriums Charlottenburg-Berlin. Förster bekundete, daß Tausend bei einem Versuch, zu dem er sich in Dresden gedrängt habe, nichts als törichtes Zeug vorgebracht habe. Er sei empört gewesen, daß Tausend glaubte, daß er als Wissenschaftler für solches törichtes Zeug seine Zeit verschwenden könne.

Professor Hofmann sagte aus, auf Grund der ihm gegebenen Beschreibung der Versuche durch Tausend habe er zunächst an eine gewisse Möglichkeit gedacht, daß durch die angewandte Vorbehandlung eine gewisse Ausbringung des im Blei stets vorhandenen Goldes begünstigt werden könnte. Die dann vorgenommenen Versuche ergaben aber ein völlig negatives Resultat. Die Neugewinnung von Gold sei nach dem von Tausend angewandten Verfahren durchaus unmöglich. Es wäre sogar die Ausbringung des im Blei vorhandenen Goldes gegenüber den anderen Verfahren nicht nur nicht gebessert, sondern im Gegenteil durch teilweise Neuzugabe von Gold die Ausbringung sogar noch vermindert.

Entgegen seiner sonstigen Uebung stellte Tausend nach diesen Sachverständigenaussagen keine Fragen an die Zeugen.



Vom Wachstum



Die Ansicht, während der Kindheit Jahr um Jahr eine bestimmte Zunahme an Größe zu erreichen, gehört zu jenen verbreiteten Irrtümern, die unausrottbar scheinen. Knaben wachsen zum Beispiel bis zum sechsten Jahre verhältnismäßig rasch und schneller als Mädchen. Dann tritt etwa bis zum zehnten Jahre eine kleine Stockung ein. Hierauf geht das Wachsen rascher vonstatten, das bis zum 18. Lebensjahre fast ununterbrochen anhält.

Bei Mädchen vollzieht sich das Wachstum bedeutend anders. Mädchen erreichen frühzeitiger die körperliche Reife, so daß sie im Alter von 11 bis 13 Jahren die Knaben gleichen Alters an Größe und Gewicht übertreffen.

Daraus ohne weiteres den Schluß zu ziehen, daß mit dieser körperlichen Reife auch eine geistige Hand in Hand gehe, wäre gewagt. Geistige Reife kann nicht gemessen und nicht gewogen werden. — Mit dem 15. Lebensjahr setzt bei dem Knaben noch ein besonders heftiges Wachstum ein, bei dem die Mädchen meist wieder überholt werden.

Es ist wohl an und für sich richtig, zu sagen, der Mensch höre mit 18 bzw. 20 Jahren zu wachsen auf; aber ganz richtig ist diese Behauptung doch nicht.

Man wächst bis zum 35. Lebensjahr, allerdings so unmerklich, daß es sich „kaum lohnt, darüber zu reden". Immerhin wird in diesen 15 bis 17 Jahren an Größe noch ein Plus von 2 bis 5 Zentimetern erzielt.

Natürlich unterliegt das Wachstum im Kindesalter gewissen Gesetzen. Erziehung, Ernährung und Lebenshaltung des Kindes sind wichtige Faktoren, die hier lähmend, dort fördernd in das natürliche Wachstum eingreifen.

Kinder wachsen in den Monaten von April bis Juli am stärksten, dagegen in der Zeit von August bis November am geringsten, wie ja auch das Gewicht im Sommer zunimmt und im Winter sich verringert. Das Gewicht ist das Barometer der Gesundheit, daher ist es ratsam, es von Zeit zu Zeit immer wieder zu prüfen.

Gesundheitspflege



Dank der sportlichen und hygienischen Bewegung ist die Gesundheitspflege in der Gesunderhaltung unseres Volkes ein wichtiger Faktor geworden und wird es auch bleiben, solange die Menschheit sich nicht von Modetorheiten beeinflussen und unterdrücken läßt. Die Bestrebungen aller Gebiete des weitverzweigten Arbeitsbereichs zielen auf Erhaltung der Gesundheit hin. Die große internationale Weltschau für Gesundheitspflege in Dresden hat durch ihre neue Hochleistung in der diesjährigen Ausstellung allgemeines Interesse im In- und Auslande erweckt. Zur Orientierung und Belehrung wurden herangezogen: Der Mensch und seine Fortpflanzungshygiene, die Frau, das Kind, Ernährungslehre, Landwirtschaft, Körperpflege und Leibesübung, Arbeits- und Gewerbe-Hygiene, Klima, Kleidung, Wohnung, Schädlingsbekämpfung, Aberglauben und Gesundheit, gesundes Seelenleben, Krankenhaus und andere Gebiete, die den Menschen am nächsten berühren.

Ferner geben Statistiken Einblick in Umfang und Art des Gesundheitsdienstes in Deutschland. Durch Vergleiche mit anderen Ländern konnte man feststellen, daß Deutschland mit seinen Bestrebungen auf diesem Gebiete an erster Stelle steht. Die Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege ist: Körper und Geist des Menschen widerstandsfähig zu machen gegen anstürmende Schädlichkeiten und diese nach Möglichkeit bald zu beseitigen. Dies geschieht durch Überwachung der Nahrungsmittelzufuhr, Reinhaltung des Wassers, Verhütung von Staub und Ruß, Fäkalienabfuhr und dergleichen mehr.

Durch Mitwirkung jedes einzelnen wird die Gesundheitspflege im wahrsten Sinne des Wortes zum Heilgut der gesamten Menschheit. Jeder steuert ein wenig dazu bei, drohende gesundheitliche Gefahren zu verhüten. Auch vom Standpunkt des persönlichen Wohlbefindens aus muß auf eine hygienische Lebensweise Wert gelegt werden. Gesundheit ist Glück, darum erhalte deine Gesundheit! Dies sollte sich jeder vor Augen halten.

Einige Gebote aus dem Wegweiser:

Halte den Kopf kühl, die Füße warm! Treibe Hautpflege! Atme durch die Nase und nicht durch den Mund! Bade möglichst oft und wasche täglich deinen ganzen Körper! Stärke deine Muskeln durch Arbeit und vernünftigen Sport! Lies nicht im Dunkeln, noch im grellen Sonnenlicht; schone deine Augen, du brauchst sie — hoffentlich! — noch eine lange Zeit! Sei mäßig im Essen, Trinken und Rauchen! Genieße nur kräftige und nahrhafte Speisen. Iß langsam und kaue sorgsam! Pflege deine Zähne und laß sie des öfteren vom Zahnarzt durchsehen! Meide heiße und kalte Speisen! Entziehe deinem Körper nicht die so notwendige Nachtruhe. Enthalte dich Aufregungen und Ärgernissen.

Aus der Kinderstube



Wenn man das Wort „Kinderstube" hört, denkt man unwillkürlich an Jubel und Freudengeschrei. Das ist aber nicht immer der Fall. Schleicht sich eine Krankheit ins Kinderzimmer, dann sitzt die Mutter oft mit bangen Sorgen am Bettchen und streichelt die fieberheißen Bäckchen des Lieblings. Mit des Arztes Hilfe und der Eltern liebevollste Pflege wird dem kleinen Patienten auch wieder auf die Beine geholfen, so daß er nach überstandener Krankheit wieder allmählich „Leben ins Haus" bringt. Bis es aber soweit ist, hat besonders die Mutter viel kleine und große Sorgen mit dem Schreihals. Denn ohne Weinen und Schreien geht es nun einmal im Kinderzimmer nicht ab. Nicht selten weiß sich die junge Mutter in solchen Fällen keinen Rat, nimmt das Kindchen aus dem Bett, trägt es auf dem Arm im Zimmer hin und her und schaukelt es ein wenig, aber um so intensiver wird das Schreien ausgeübt. Hat Baby Schmerzen? Gewiß wird das schlimme Zahnen daran schuld sein. In diesem Falle kann man dem kleinen Liebling helfend beistehen, wenn man ihm die Wangen mit Mandelöl bestreicht. Viele Mütter wärmen auch Speiseöl leicht an und bestreichen damit das Zahnfleisch. Baby wird zwar ungemütlich, wenn man ihm mit dem Finger in den Mund fährt, aber das macht nichts. Das Zahnfleisch wird geschmeidig und gibt so leichter dem vordrängenden Zahn den Weg frei. —

Mitunter schreit auch Baby, wenn ihm auch gar nichts fehlt. Vielleicht sind die Windeln verrutscht und drücken ein wenig oder das Lager ist zu weich, so daß das Baby in den Federkissen geradezu versinkt. Solche Kleinigkeiten können den jungen Erdenbürger in die übelste Laune versetzen. — Ist findet auch Baby keinen Schlaf Was dann? Bis zu sechs Monaten soll es doch mindestens 14 bis 18 Stunden in Morpheus' Armen liegen! Nun, dann versuche man es einmal mit einem warmen Leibumschlag. Der Erfolg wird sich gewiß bald einstellen. —

Ein übles Leiden, das von Erkältung herkommt, ist bei Kindern das Bettnässen. Es gibt da allerlei gute Hausmittel, die bedenkenlos angewandt werden können. Das Beste dürfte immer noch eine Abkochung von Johanniskraut sein, doch mache man den Tee nicht zu stark. Wärme tut immer gut.

Sehr häufig bekommen Kinder, noch bevor sie das schulpflichtige Alter erreichen, Maden- und Spulwürmer. Da diese Gesellen dem Körper die besten Säfte entziehen, muß die Mutter darauf bedacht sein, sobald als möglich durch geeignete Mittel die Schmarotzer zu vertreiben. Man greife zu den bekannten und in jeder Apotheke erhältlichen Wurmplätzchen, die den Vorzug haben gut zu schmecken. —

Die Pflege und Kräftigung, die man Kindern angedeihen läßt, ist wichtig und zinsentragend für das ganze Leben. Durch verkehrte Erziehung kann aber auch eine Schädigung des Gesundheitszustandes eintreten, die später schwer wieder gutzumachen ist. Es sei hierbei hauptsächlich auf die Ernährungsweise hingewiesen. Kinder sollen keinen Tropfen Bier oder Wein bekommen, da sie dadurch in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung zurückbleiben. Nicht allein, daß durch diese Unsitte der junge Körper widerstandsfähig wird, sondern es stellen sich auch leicht Müdigkeit und Faulheit ein, zwei Eigenschaften, die das Weiterkommen auf geistigem Gebiet stark beeinflussen.

Von den Kinderkrankheiten wie Scharlach, Diphtheritis, Masern, Ausschlag, Tuberkulose usw. wollen wir hier nur auf einige näher eingehen.

Fällt das Kind in Krämpfe, bringt man es in ein Bad von 36 Grad Celsius und steigert die Temperatur um 5 Grad. Nachdem leicht abreiben und den Rücken zwecks regerer Atmung mit kühlerem Wasser (20 Grad) übergießen. Ferner sorge man für Darmentleerung!

Diphtheritis kennzeichnet sich durch Übelkeit, Frösteln, Kopfschmerzen und Fieber. Bald darauf stellen sich Halsschmerzen und Schluckbeschwerden ein. Die beiden Rachenmandeln und das Zäpfchen bekommen einen grauweißen Belag, der einen faulig riechenden Geruch verbreitet. Dies ist das typische Bild der Krankheit. Es muß recht bald der Arzt in Anspruch genommen werden, der zunächst veranlaßt, daß das Kind isoliert wird.

Selten wird ein kleines Kind von Ausschlag verschont. Das liegt daran, daß die Kost zu grob ist, was nicht jedes Kind vertragen kann. Mit dem zunehmenden Alter verschwindet der Ausschlag von selbst.

Darmkolik



Zu den nicht allzu seltenen Krankheiten gehört die Darmkolik. Sie äußert sich in krampfartigen Zusammenziehungen der Darmmuskulatur oder auch der Darmwand selbst. Wer hat nicht schon diese schneidenden Schmerzen, verbunden mit großer Übelkeit nach einem Diätfehler erfahren müssen? Eine allzureichliche oder ungewohnte Mahlzeit kann den bösartigsten Kolikanfall hervorrufen, aber noch schlimmer wirkt sich die Erscheinung nach einer Bleivergiftung aus. Die Schmerzen werden bald schneidend, bald schnürend empfunden, so daß der arme Patient sich in seiner Qual winden muß, falls ihm nicht bald Hilfe zuteil wird.

Zunächst heißt es, die Schmerzen lindern! Zu diesem Zweck trinkt man heißen Kamillen- oder Pfefferminztee. Auf den Leib mache man heiße Umschläge. Auch Baldriantee hat sich vorzüglich bewährt. Nachdem der Kranke sich beruhigt hat, sorge man für Entleerung des Darmes, was man am besten durch etwas Rizinusöl (ein Eßlöffel in schwarzen Kaffee) erzielt.

Die Ernährungsweise ist zu ändern. Man wähle vor allen Dingen keine blähenden Speisen. Bei starker Gasansammlung hilft leichte, vorsichtige Leibmassage, ferner Sitzbäder von 39 Grad Celsius und viertelstündiger Dauer, die jedoch nur dann wirksam sind, wenn der Patient sofort danach ins Bett geht.

Eine Darmkolik zu verhüten ist sehr einfach! Man meide zu kalte oder unverdauliche Speisen, schütze sich vor Erkältungen und sorge für eine stets geregelte Kost.

*

Von Meltau befallene Topfrosen sind schwer wieder zu retten. Man hat mit Naphtalschwefel und mit Kupferkalkschwefelpulver gute Erfolge erzielt. Das Bestauben damit muß aber regelmäßig vom Frühjahr an, wenn die Stöcke austreiben, erfolgen.

Briefkasten



F. K. O. Eine Malzsuppe für Säuglinge stellt man folgendermaßen her: Man löst 100 Gramm Malzsuppenextrakt in zwei Drittel Liter warmen Wasser auf und 50 Gramm Weizen- oder Hafermehl in ⅓ Liter Milch. Beides kocht man unter ständigem Rühren 10 Minuten. Dies ist die Tagesportion einer Drittelmilchnahrung.

Frau St. in Berl. Ein Haberstrohbad ist Nieren- und Blasenleidenden sogar sehr zu empfehlen. Man füllt ein kleines Säckchen mit Haberstroh, läßt es in Wasser etwa 10 bis 20 Minuten kochen, fügt die Brühe dem Badewasser zu und reibt mit dem Säckchen während des Badens die Glieder.

S. T. Ein Kind wird nicht operiert, wenn es an einer eitrigen Rippenfellentzündung leidet. Der Arzt fügt ein langes Dränrohr mit einer Hebevorrichtung ein, wodurch der Eiter abfließt. Beim Erwachsenen dagegen wird ein Stück der Rippe entfernt, und in diese Öffnung das Dränrohr hineingelegt.

W. Ifr. Die Milzkrankheit ist kein selbständiges Leiden, sondern kommt als Begleiterscheinung bei fast allen Infektionskrankheiten vor. Auch bei manchen Blutkrankheiten schwillt die Milz an und bildet Abszesse. Die Behandlung geschieht mit dem Grundleiden.

R. O. U. Die Schuppenflechte ist nicht ansteckend, doch in vielen Fällen erblich. Das Leiden verschwindet bald, wenn man den Fleischgenuß einschränkt oder, wenn möglich, ganz aufgibt. Auch Fische sollen schaden. Zum Einreiben läßt man sich vom Arzt ein Seifenmittel verschreiben. Man erzeugt bei Verwendung von Wasser einen dicken Schaum, den man auf die erkrankten Stellen legt.

D. S. Bei Verbrennungen und Verbrühungen hilft Baseler Öl ausgezeichnet. Einige Tropfen davon auf die betroffene Stelle sanft verrieben, lindert den Schmerz und verringert die Röte.

Aus Städten und Provinzen

Wetter. Das Harkortbergfest findet in diesem Jahre am 25. und 26. Juli statt. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominikus, hat sein Erscheinen zugesagt.

Bottrop. Kind schwer verbrannt. Das vierjährige Töchterchen der an der Lindenstraße wohnenden Eheleute Adam hatte mit Streichhölzern gespielt, die auf einem Tisch neben dem Kinderbett lagen. Plötzlich stand das Bett in hellen Flammen. Die Mutter eilte hinzu und riß das Kind mit aller Gewalt aus dem Flammenmeer. Die kleine Anneliese mußte mit sehr schweren Brandwunden dem Krankenhause zugeführt werden. Man glaubt nicht, daß sie mit dem Leben davonkommen wird.

Soest. Die Strandbadfrage am Möhnesee. Die Besprechung der Frage der Strandbäder Möhnesee, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen im Seehof stattfand, führte zu keiner Einigung zwischen den Interessen für das Wameler und denen für das Delecker Bad. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins Möhnesee, Bergrat a. D. Dr. Hilgenstock, hielt dann mit dem Delecker Interessenten eine weitere Besprechung ab, die mit dem Beschluß endete, die Gründung der geplanten Strandbadgesellschaft m. b. H. so zu bearbeiten, daß noch in diesem Frühjahr ein Strand[illegible] von Baudirektor Dr. Link vom [illegible]verein als am geeignetsten bezeichneten Stelle zwischen Dorf und Haus Delecke errichtet werden kann. Das schließt nicht aus, daß später auch den Wünschen von Körbecke und Wameln Rechnung getragen wird.

Altena. Opfer eines Verbrechens? Der im benachbarten Plettenberg wohnende Arbeiter Theodor Groß verließ vor einigen Tagen seine Wohnung und ist seitdem spurlos verschwunden. Da der Mann nie Selbstmordabsichten geäußert hat, vermutet man, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Herford. Eine soziale Tat. Der Besitzer der „Brausenmühle" in Südlengern, H. Schürmeier, hat der notleidenden Bevölkerung von Bünde und umliegenden Orten 20 Zentner Mehl zur Verfügung gestellt. Der Konsumverein Bünde erklärte sich sofort bereit, das Mehl unentgeltlich zu Brot zu verbacken, das durch das Wohlfahrtsamt zur Verteilung kommt.

Salzbergen. Bauerngehöft durch Feuer vernichtet. In dem strohgedeckten Hause des Hofbesitzers Böker im benachbarten Helsegen brach infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der in den Stroh- und Getreidevorräten überreiche Nahrung fand. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nur noch Vieh und einen Teil des Mobilars retten. Das Gehöft wurde vollkommen eingeäschert.

Petershagen. Personenzug gegen Trecker. In der Nähe von Heisterholz fuhr ein Personenzug der Strecke Uchte—Minden gegen einen Trecker der Ziegelei Schütte A.-G. Der Treckerführer konnte sich im letzten Augenblick noch durch Abspringen retten. Der Trecker wurde zertrümmert.

Herten. Gräßlicher Mord. Am Montagmorgen kam es in der Nähe der Zeche „Schlägel und Eisen 5/6" zu einer sehr schweren Bluttat. Gegen 3 Uhr kehrte der 27jähr. Angestellte B. mit mehreren Freunden von einer Festlichkeit in Scherlebeck zurück. In der Nähe der Zeche wurde einer der Freunde von einem fremden Manne mit der Frage angehalten: „Wie heißt du?" Es kam nun mit diesem Manne und dessen Begleiter zu einer heftigen Auseinandersetzung, in dessen Verlauf sich auch B. näherte. Ganz unerwartet zog einer der Fremden einen Dolch und versetzte B. mehrere Stiche in die Halsgegend. B. brach blutüberströmt zusammen und verschied gegen 6 Uhr im Hertener Krankenhause. Als Täter nahm die Polizei die 20- bezw. 21jährigen Brüder Theodor und Johann Fallise fest, die beide stark angetrunken waren. Theodor hat die tödlichen Stiche geführt.

Münster. Mit dem Messer die Gattin niedergestochen. Der in Gronau wohnen Arbeiter Otto Franz, ein 16mal vorbestrafter Mann, hatte mit seiner Frau am 13. Juni vor. Js. eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf er seiner Frau einen Messerstich zwischen die Schulterblätter versetzte. Darauf bestieg er sein Fahrrad, ließ seine Frau im Blute liegen und stellte sich gleich der Polizei. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung stand F. vor dem Schwurgericht in Münster. Der Staatsanwalt erklärte, daß der von dem Angeklagten gleich nach der Tat gemachte Ausruf: „Jetzt hast du genug!" zur Grundlage des Urteils gemacht werden müßte und beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Urteil ging jedoch über den Antrag hinaus und lautete wegen versuchten Totschlages auf zwei Jahre Gefängnis.

Münster. Kampf im Gerichtssaal. Der Schuhmacher Friedrich Pein aus Hövel ist ein Psychopath, der im pathologischen Rausch die tollsten Szenen aufziehen kann, ohne etwas nachher davon zu wissen. Ende vorigen Jahres gab er plötzlich auf einen Passanten zwei Schüsse ab, die aber fehlgingen. Als der Ueberfallene seinen Schwager zur Hilfe herbeiholte, schoß Pein dem Helfer eine Kugel in den Unterleib, während eine zweite ihr Ziel verfehlte. Wegen dieses Vorfalls stand Pein jetzt vor dem Schöffengericht. Während der Verhandlung bekam der Angeklagte, wie schon so oft, plötzlich einen Wutanfall und schrie einem Zeugen zu: „Du Scheinhund!" und versuchte dann, sich auf den Zeugen zu stürzen. Wachtmeister stürzten heran, um den Mann zu beruhigen. Ein als Sachverständiger geladener Arzt, erhielt einen kräftigen Fußtritt. Stühle fielen zusammen mit Akten zu Boden. Der Sachverständige äußerte sich sodann, daß der Mann nicht für seine Taten zurechnungsfähig sei. Das Gericht kam daher zu einem Freispruch nach § 51. Das Urteil deckte sich mit dem Antrage des Staatsanwalts.

Minden. Der Knecht als Mörder seines Dienstherrn. Der Landwirt Pape wurde in der Nähe seines Gehöftes ermordet aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der junge, minderjährige Knecht festgenommen. Aus Angst vor der Gegenüberstellung mit der Leiche hat der junge Mann jetzt gestanden, den Mord verübt zu haben. Als Motiv gibt er an, Pape habe ihm den Lohn enthalten.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.
(Vor der Börse).

Dortmund, den 28. Januar 1931.

Als Rückwirkung auf die vorangegangene außerordentlich starke und zweifellos unberechtigte Kursabschwächung trat in der Berichtswoche am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt eine kräftige Erholung ein. Besondere Gesichtspunkte politischer oder wirtschaftlicher Art, die den Antrieb zu einer dauerhaften Aufwärtsbewegung hätten geben können, lagen nicht vor. Im Gegenteil drückten die weiteren Stillegungsabsichten der Vereinigten Stahlwerke und die unbefriedigenden Abschlüsse einzelner Montangesellschaften auf die Stimmung. So konnten später die erzielten Gewinne nicht behauptet werden, und am Ende der Berichtswoche ist die Haltung am Markte unsicher und abwartend; die Geschäftstätigkeit hat an Umfang wieder nachgelassen.

Am Kohlenkuxenmarkt nannte man Ewald mit 8900 Mk., d. i. 500 Mk. höher. Carolus-Magnus (3125) wurden bis zu 200 Mk., Constantin der Große (3300) etwa 300 Mk. höher aus dem Markte genommen. Graf Schwerin Kuxe konnten vorerst nur auf niedriger Preisgrundlage untergebracht werden, wurden aber später, ebenso wie Heinrich, einige hundert Mark höher genannt.

Von Kohlenaktien wurden Lothringen Bergbau Aktien (25 Prozent) auch weiterhin ständig aus dem Markte genommen, ihr Kurs konnte um 2 Prozent anziehen. Dahlbusch (44 Prozent) waren 3 Prozent höher mehrfach im Handel.

Von Braunkohlenwerten hatten Gute Hoffnung einige Umsätze zu verzeichnen, die bis zu 250 Mk. über vorwöchentlichem Kurs lagen; der Schlußkurs bleibt mit 1850 Mk. immer noch 150 Mk. über vorwöchentlicher Notiz. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren umsatzlos, wenngleich auch für diese sich bessere Nachfrage bemerkbar machte.

Am Kalikuxenmarkt entwickelte sich eine rege Geschäftstätigkeit in Beienrode Kuxen, die von 970 — 1100 — 1025 Mk. schwankten. Burbach (3880 Mk.) stellten sich etwa 300 Mk. höher. Ausgehend von der Kursbesserung der Wintershall Aktien erhöhten Bergmannssegen ihren Kurs von 7200 auf 8200 Mk., Hohenfels von 5400 auf 5800 Mk., Hugo von 5800 auf 6200 Mk. und Erichssegen von 2750 Mk. auf 3000 Mk. Auch für die Werte des Aschersleben-Konzerns stellte sich neues Interesse ein. Soweit hier zu billigen Preisen noch Ware erhältlich war, wurde diese schnell aufgenommen. Später mußten dann nicht unerheblich höhere Preise bewilligt werden. Es notieren am Ende der Berichtswoche Habighorst 1900 nach 1625 Mk., Heimboldshausen 1800 nach 1500 Mk, Mariaglück 3850 nach 3450 Mk., Hope 3875 nach 3150 Mk., Ransbach 3000 nach 2500 Mk., Neusollstedt 1750 nach 1550 Mk. Von den elsässischen Werten lagen Mar. Marie und Marie-Luise ziemlich unverändert, Reichsland dagegen besser begehrt (1850 — 2000 — 1925 Mk.).

Am Kalimarkt konnten Adler-Kali, die in der Vorwoche einen so bedeutenden Kurssturz erlitten hatten, von 96 auf 117 Prozent ansteigen. Auch Burbach-Aktien gewannen einen Teil ihres früheren Verlustes zurück (Kurs 97 Prozent nach 88¾ Prozent).

Die auf Termin gehandelten Wintershallaktien zogen von 95 Prozent auf 103½ Prozent an, schließen aber dann mit 100 Prozent. Die übrigen Kaliwerte des Terminmarktes gaben ihre erzielten Kursgewinne fast völlig wieder her: Salzdetfurth 181 Prozent — 191½ — 183 Prozent, Westeregeln 124½ — 134½ — 127 Prozent und Kaliwerke Aschersleben 117 — 126 — 118 Prozent. Montanwerte verlassen die Berichtswoche mit Gewinnen von durchschnittlich 2 bis 3 Prozent. Stärker gebessert waren Hoesch (55½ nach 50½ Prozent) und Köln-Neu[illegible] (50 Prozent nach 54½ Prozent).

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male der einzig schöne Ufa-Tonfilm:

Der weiße Teufel

Die Liebesgeschichte eines kaukasischen Freiheitshelden in 12 Akten.
Iwan Mosjukin in der Hauptrolle.
—o—
Außerdem das gute Beiprogramm.
—o—
Abends 10¾ Uhr:
letzte Nachtvorstellung
Herr Schriftsteller Kunde spricht zu seinem Film:
Liebe und Geschlecht
Ein sexualwissenschaftlicher Film mit Vortrag.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit
die Erneuerung der Lose für die **5.** Ziehung vorzunehmen.
Letzter Erneuerungstag 2. Februar
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Ca. 30 cbm 247
Sparren und Bauholz
5-6000 blaue Hohlziegel preiswert zu verkaufen.
Steinweg, Dortmund, Missundestr. 31.

Wir empfehlen gutes, starkes **Pack-Papier** sowie feines, buntes **Seiden-Papier**
CARL BRAUS

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Schuh-Fein-Besohlung
Die Preise für unsere gut kernigen **Volkswohl-Sohlen** sind **fünf Proz. niedriger** wie **jedes andere Angebot** für Besohlung. Ein jeder überzeuge sich von der Haltbarkeit zu diesen Preisen.
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie tadellosen Sitzes, schmerzlindernd, fertigen als Spezialität an
H. Hitzegrad u. Sohn
Orthopädische Schuhmachermeister, geprüfte Mitglieder des orthopädischen Bundes Deutschlands.
Telefon 2765 Senningsweg 26 Telefon 2765
Erstes Fachgeschäft am Platze seit 1896
Hohe Auszeichnungen: Gelsenkirchen 1925, Bochum 1926, Münster 1927
Goliath-Sohlen, Alleinverarbeitung für Schwerte kosten 20—35 Pfg. mehr, haben dafür aber eine 2 bis 3fache Haltbarkeit
Einlagen nach Maß und Modell auch Handelseinlagen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Waldflora
alle Nummern
Heilerde Biomalz Brotella Lebertran-Emulsion für Kinder
usw.
kauft man gut in der
Drogerie Max Wehlhose
Postplatz

Hamburger Fischhalle
Hagenerstr. 2., empfiehlt im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt Ia frischen [illegible], direkt vom Fangplatz, als Schellfisch, Cabliau, Filet, Scholle, Bratschellfisch usw., sowie feinste Marinaden, ff. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe, feinste Räucherwaren als Aal, Bückinge, Makrelen, Sprotten usw.
Preise billigst!
Hamburger Fischhalle

Schlachtschwein
zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen in der Geschäftsst. dieser Zeitung abgeben. 248

Jagdhund
schwarz-weiß-braun, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt! Wiederbringer erhält Belohnung. 250
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Achtung!
Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel
gut und billig?
Nur bei uns!
Sie erhalten für wenig Geld **nur Qualitätswaren**
Wir bieten vom 29. Januar bis 4. Februar 1931 wie nachstehend an:

garant. reines **Schweineschmalz** per ℔ nur		**0.56**
Speck fett gesalzen	„ „ „	**0.52**
Speck fett geräuch.	„ „ „	**0.63**
Speck hies. geräuch. mager . . .	„ „ „	**1.07**
Hessische Rotwurst (nach Hausmacher Art)	„ „ „	**0.56**
Westf. Plockwurst	„ „ „	**0.98**
Gekochter Schinken	¼ „ „	**0.47**

Konserven

2 Pfd.-Dose	**Junge Schnittbohnen** nur	**0.46**
2 Pfd.-Dose	**Junge Brechbohnen** nur	**0.46**
2 Pfd.-Dose	**Feinste Tafelbirnen** nur	**0.63**

Ostender bluttrische grüne Heringe	10 ℔ nur	**1.-**
Holländer Vollheringe . . .	25 Stück	**0.98**
Oelsardinen, große Klubdose . .	2 Stück	**0.79**

Alle Sorten Marinaden wie:
Rollmöpse, Bismarckheringe, Hering i. Gelee, Bratheringe, Brat-Rollmöpse, Kronsardinen
je Dose ca 2 Pfd. nur 69 Pfg.
Außerdem erhalten Sie an diesen Tagen auf Kaffee von 2.60 Mk. und auf Margarine von 0.58 Mk. an
doppelte Gutscheine
Trotz der billigen Preise geben wir auf alle Waren ohne Ausnahme **5% Rabatt.**
Kowa
Kolonialwaren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Schwerte, Hüsingstr. 26

Was geht in Rußland vor?

Enthüllungen über die Methoden der Ogpu. Anzeichen für einen bevorstehenden Umschwung.

Von M. Miljukoff, ehm. russischen Minister des Aeußern.

Dieser aktuelle Artikel des bekannten Staatsmannes verdient besondere Beachtung.

Der große Moskauer Prozeß, diese verzweifelte Suche nach einem Sündenbock, ist ein schlagender Beweis für das Versagen der Sowjet-Politik und ein offenes Zugeständnis, daß auch der Fünfjahrplan ein Versager war. Dies phantastische Projekt, das die Kommunisten monatelang als den Weg zum Gelobten Lande hinstellten, dieser Plan, mittels dessen ihre Führer einen den Vereinigten Staaten in technischen Dingen ebenbürtigen Staat aufbauen und so eines der rückständigsten Länder Europas in einen Bienenstock vorbildlicher industrieller Tätigkeit verwandeln wollten, dieser Plan ist einfach unter seinem eigenen Gewicht zusammengebrochen. In ihrem Wunsche, ihre elende Haut zu retten, haben die verantwortlichen Politiker zu dem skandalösen Prozeß gegriffen, um eingie eingeschüchterte Gelehrte und Techniker als die Schuldigen hinzustellen. Wie konnten diese Männer das geringste mit dem Zusammenbruch eines so unmöglichen Projekts zu tun haben? Sie haben den Plan ursprünglich nach ganz vernünftigen Grundsätzen entworfen, und es war nicht ihre Schuld, daß er Stallin und Genossen nicht großartig genug schien und daß diese etwas Prächtigeres und Eindrucksvolleres verlangten. Die Sachverständigen mußten daher einen riesigen Bluff in Szene setzen, der die Gewalthaber befriedigte und den man als das allen Russen notwendige Wirtschaftsprogramm ausposaunte. Vergebens wurden die den Acht-Stunden-Tag nur vom Hörensagen kennenden Arbeiter gehetzt und getrieben; vergebens bedrückte man die Bauern, die allein in der Sowjet-Gemeinschaft noch Steuern zahlen können, um die für den wunderbaren Plan nötigen riesigen Goldmengen aufzutreiben. Die einzig mögliche Folge war der Untergang des riesigen, reichen Landes, die Verschleuderung nicht nur des nationalen Einkommens, sondern auch des Kapitals, insbesondere des Teils, der in der Landwirtschaft steckt. Da die Regierung den erforderlichen Vertrag nicht vor Ende des Finanzjahres, Oktober, zusammenbekommen konnte, verordnete der Diktator Stalin, der ja der Zeit nicht Halt zu gebieten vermag, das Finanzjahr habe 15 Monate zu währen, in der Hoffnung, das immer noch fehlende Geld inzwischen zu erhalten.

Es ist schwierig, sich aus den Nachrichten der verschiedenen indirekten Quellen ein zutreffendes Bild der Zustände in Moskau zu machen; so viel ist indessen sicher, daß die Sowjetherrschaft z. Zt. eine Krise durchmacht. Die Ereignisse überstürzen sich, und täglich hören wir etwas Unerwartetes, das auf einen völligen Umschwung hindeutet.

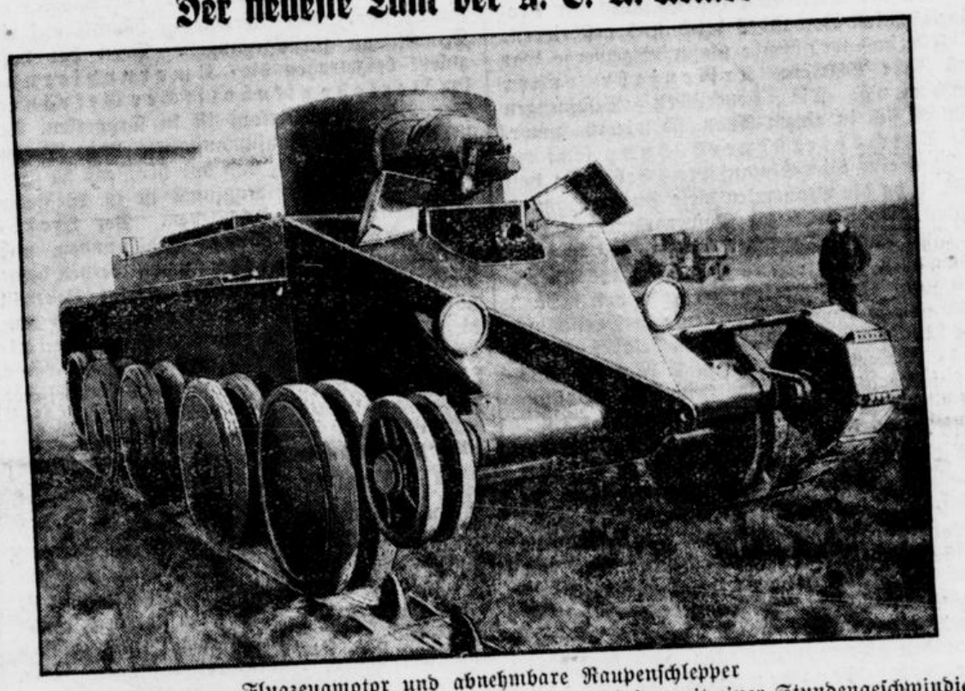
Im Augenblick ist Stalin noch Herr der Lage. Es gelang ihm, trotz Lenins politischen Testaments unter Zurückdrängung der kommunistischen Linken zur Macht zu gelangen und gleich darauf, indem er sich der Rechten durch die Verbannung Rykoffs entledigte, Bucharin und jede Einzelmeinung zum Schweigen zu bringen. Durch seinen Terror und das allgemeine Vertrauen zum Fünfjahrplan hat er alle überwunden.

Inzwischen wächst die Unzufriedenheit bei den Bauern ständig. Ihren Weizen hat der Staat zu einem Fünftel des Marktpreises beschlagnahmt und noch dazu mit Papiergeld bezahlt. Um unter allen Umständen Gold zu bekommen, warf die Regierung Weizen zu Schleuderpreisen auf den Auslandsmarkt. Sonst hätte sie ja den Plan nicht weiter durchführen können. Das Land, das die Revolution den Bauern gab, nahm der Staat ihnen wieder. Es ist jetzt zum Staatseigentum erklärt, und seine Erträge gehören der Allgemeinheit, mit anderen Worten: der kommunistischen Partei. Kann man sich wundern, daß die Bauern ihre übrig gebliebenen Korn- und Viehbestände lieber vernichten als dem Staate ausliefern? Die Bauern erzeugen nur so viel, wie sie für sich und ihre Familien brauchen. Die Mißstimmung der Väter ist auf die Söhne übergegangen, die auf dem Lande arbeiten oder im Heere dienen. Sie hat selbst die Tschonds ergriffen, die Sondertruppe der G. P. U., eine Art Janitscharen der herrschenden Klasse. Offener Aufruhr dürfte in der Roten Armee indessen schwierig sein, da hier das Spitzelsystem noch besser entwickelt ist als unter der Zivilbevölkerung, was doch allerhand sagen will.

Man darf daher annehmen, daß die allgemeine Verzweiflung dicht vor dem Ausbruch steht, wenn sogar General Worotschiloff, der Führer der Roten Armee, dem man nicht besondere Zivilcourage nachsagen kann, dem allmächtigen Diktator zu trotzen wagt, indem er Zugeständnisse für die Bauern fordert. Stalin kann unmöglich noch so stark sein wie bisher, sonst hätte er nicht eingewilligt, Rykoff aus der Verbannung zurückzurufen und die eigene Politik ein wenig mehr nach rechts zu orientieren. Ich persönlich halte es für keineswegs unwahrscheinlich, daß der Diktator sich demnächst rächen, eine neue Schreckensherrschaft begründen und das Leben für Rykoff, Bucharin, Worotschiloff und andere recht ungemütlich machen wird. Stalin verzichtet keineswegs auf den Fünfjahrplan. Er hat nichts aus den furchtbaren Ereignissen unmittelbar nach der Revolution gelernt, als mann den Kommunismus zum ersten Male in seinem ganzen Umfange bei Bauern und Kleinhändlern in Anwendung brachte. Lenin machte dem dann bald ein Ende. Er war sich darüber klar, daß ohne die Muschiks sich nichts Dauerndes in Rußland erreichen ließe. Um diese zu gewinnen, mußte man eine Schicht kleiner Grundbesitzer schaffen und durfte dem früheren Geld- und Warenumlauf nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten. Dieser Burgfriede dauerte bis 1929. Das war lange genug, um eine scheinbare Blüte hervorzurufen, von der das Land während der dann folgenden wilden Kommunistenwirtschaft gezehrt hat. Doch die Reserven sind jetzt erschöpft. Gänzlich vergebens war der Moskauer Prozeß wie jeder der Versuche, andere mit der Schuld zu belasten, ferner der Ankauf ausländischer Maschinen, die Ausstattung der Fabriken und Heranbildung von Ingenieuren, wenn es der Industrie am notwendigen Kapital fehlt und an den Kunden, welche die Erzeugung aufzunehmen vermögen.

Die Mitte der Kommunistischen Partei beginnt, so möchte ich glauben, sich darüber klar zu werden, daß von Gewalt nichts mehr zu erwarten ist. Selbst Stalins treueste Anhänger sehen ein, daß Lenin im Recht war, als er die Aufmerksamkeit auf die Gefährlichkeit einer Politik hinlenkte, die sich in einem solchen Scheusal wie Stalin verkörpert. Zweifellos wird Stalin nicht ohne Kampf weichen, aber die Verhältnisse sind gegen ihn. Wir werden dann einen mehr oder weniger friedlichen Umschwung erleben, einen Verzicht auf den Fünfjahrplan und eine Aussöhnung mit den Kulaken, den Großbauern. Schließlich dürften die Schrecken der Revolution nur noch eine Erinnerung sein, und neues Leben wird aus den Ruinen blühen.

Der neueste Tank der U. S. A.-Armee



Flugzeugmotor und abnehmbare Raupenschlepper

sind die technischen Neuerungen dieses amerikanischen Tansk, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 km auch über schwierigstes Gelände rast und, auf Rädern über ebenen Boden laufend, sogar eine Geschwindigkeit von 120 km erzielt. Neben modernsten Schnellfeuergewehren führt dieses Kriegsungeheuer ein Schnellfeuergeschütz u. großkalibrige Maschinengewehre mit.

Russisch-italienisches Schiffbauabkommen

Die guten Beziehungen zwischen Italien und Sowjetrußland, die vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet zu Tage treten, haben eine neue Verstärkung erfahren. Zwischen beiden Ländern wurde kürzlich ein Abkommen getroffen, das der italienischen Schiffbauindustrie umfangreiche Aufträge zusichert, während gleichzeitig vereinbart wurde, daß russische Schiffbauingenieure und Arbeiter auf den betreffenden italienischen Werken ausgebildet werden sollen. Andereseits sollen italienische Schiffbauer nach Rußland gehen. Die Werft in Monfalcone hat bereits drei russische Motorschiffe im Bau, von denen das erste, „Wladiwostik", 1500 Tonnen groß, unlängst von Stapel gelaufen ist.

Mieterschutzfragen

In Mieterschutzfragen hat das Kammergericht wieder einige Rechtsentscheide getroffen. Das Mieteinigungsamt kann die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung auch dann ersetzen, wenn der Vermieter sie zwar erteilt hat, aber nur gegen Zahlung eines Zuschlags zum Mietzins. Nach einem anderen Rechtsentscheid darf das Mieteinigungsamt den Antrag auf Festsetzung der Friedensmiete nicht deshalb ablehnen, weil das Verhältnis aufgehoben, der Mieter nur infolge des Ersatzraumvorbehalts in den Räumen geblieben ich und nach dem Sachvortrage des Antragstellers für die Zeit vor der Aufhebung des Mietverhältnisses kein Interesse an der Festsetzung besteht.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich weiß nicht, wie das möglich sein könnte", sprach er langsam. „Ich bin in diesem Hause geboren. Wenn ich auch zeitweise fortgewesen bin — zuerst in der Schule und dann auf der Universität —, so habe ich die Beziehungen mit der Heimat doch stets aufrechterhalten. Sie sind nicht so alt, daß Ihre Rückerinnerungen weiter zurückreichen können als die meinen."

Sie konnte ihm ihre Unruhe nicht verbergen. Er glaubte aus der letzteren entnehmen zu sollen, daß sein beharrliches Fragen sie peinlich berühre.

„Ich habe schließlich nicht das Recht, Sie mit meinen Fragen zu quälen", sagte er deshalb, „es handelt sich für mich nur darum, zu wissen, ob Sie die Absicht haben, hier in der Nähe Ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich hoffe es!"

„Ich möchte nicht nach Steinheim zurückkehren müssen!" stieß sie hervor.

„Dann sollen Sie es auch nicht!" entgegnete er energisch.

Er sann einen Augenblick nach, bevor er fragte:

„Wie würde es Ihnen zusagen; bei Doktor Schnee zu bleiben?"

Ihr Gesicht nahm einen freudig-erregten Ausdruck an und er rief:

„Nun, sehen Sie? Da haben wir den richtigen Ausweg gefunden! Heute noch oder morgen in aller Frühe will ich mit dem Doktor reden. Und wenn Sie sich hier in der alten Umgebung behaglich fühlen —"

Er hielt plötzlich inne, denn er sah, daß sie mühsam nach Atem rang. Diese Worte klangen ihr von seinen Lippen wie ein Hohn, und es ward ihr schwer, sie ruhig hinzunehmen. Nach ein paar Minuten aber raffte sie sich auf, denn sie fürchtete, sich selbst zu verraten. Verhältnismäßig ruhig und kalt sprach sie:

„Ich würde gern bei Doktor Schnee wohnen, denn er beurteilte mein Leiden richtig!"

„Er ist auch ein durch und durch guter Mensch, dem man vertrauen kann", bemerkte der Baron ernst, „er und seine beiden Töchter sind mir in der hiesigen Gegend die sympathischsten Leute."

Eine abermalige Pause entstand.

Plötzlich ging die Tür auf und Doktor Schnee stand auf der Schwelle und unterdrückte mühsam einen Ruf des Entsetzens, als er die beiden hier zusammen sah.

Kitty bot ihm die Hand und gab ihm dabei durch einen Blick zu verstehen, daß ihr Geheimnis noch immer gewahrt sei.

„Gott sei Dank!" dachte Schnee und sagte dann lebhaft:

„Kommen Sie, Frau May! Die Mädchen sind noch auf und werden Ihnen Ihr Zimmer zeigen!"

Der Baron war inzwischen auf den Doktor zugetreten und sagte jetzt:

„Ich möchte Sie bitten, lieber Doktor, Frau May als Patientin in Ihr Haus aufzunehmen und das möglichste für sie zu tun!"

„Was sagt sie denn selbst dazu?" fragte Schnee einigermaßen überrascht.

„Sie wünscht es lebhaft!" erwiderte der Baron. „Sie bringt Ihnen ebensoviel Vertrauen entgegen wie ich. Ich bin fest überzeugt, daß ihre Nervenschwäche vollständig behoben werden wird, wenn sie ein paar Wochen oder einen Monat in Ihrem Heim weilen und mit Ihnen und ihren liebenswürdigen Töchtern verkehren kann."

„Ich sollte meinen, ein mildes Klima wäre für sie angezeigter", sagte Doktor Schnee.

„Milderes Klima? Was Ihnen nicht einfällt!" rief der Baron mit der ganzen lebhaften Ungeduld, die in jüngeren Jahren sein Wesen gekennzeichnet hatte. Ich werde es nicht zugeben, daß man sie aus der hiesigen Gegend entfernt, wo ich mich selbst überzeugen kann, wie es ihr geht. Ich bringe ihr ein ganz besonderes Interesse entgegen. Ich finde, daß sie etwas Rührendes an sich hat. Wenn Sie ihr unter Ihrem Dache kein bleibendes Obdach gewähren wollen, dann tue ich es unter dem meinigen!"

Der Doktor sah ihn wieder fast entsetzt an und stellte sich unwillkürlich die Frage, ob der Baron am Ende die Wahrheit wisse oder ahne.

„Wäre die Baronin damit einverstanden?" forschte er.

Baron Michael Thurner unterbrach ihn ungeduldig:

„Ist die Baronin je mit etwas einverstanden, was mir zusagt? Gewiß nicht, lieber Doktor! Das sollten Sie doch selbst am besten wissen. Wenn Philippine eine halbwegs vernünftige Person wäre, würde ich ja sofort den Vorschlag machen, daß Frau May die Stelle erhielte, die zurzeit Fräulein Harcourt in so wenig befriedigender Weise ausfüllt. Aber es würde schon nicht gut tun, Frau May dem Unwillen Philippines auszusetzen. Wenn sie in unserem Hause verweilt, so kann es nur als Gast geschehen, damit Philippine nicht die Möglichkeit geboten wird, sie zu kränken."

Der Doktor blickte ernst vor sich hin; er war nicht so ganz überzeugt davon, daß die Baronin trotz allem und allem nicht doch Mittel finden würde, die Aermste zu kränken.

„Ich denke, daß es sich schon machen lassen wird, daß sie bei uns bleibt", sagte er darum zögernd, „obgleich es mir im Grunde genommen klüger erschiene, sie weit fortzusenden."

„Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit!" versetzte der Baron. „Einstweilen gute Nacht! Morgen komme ich, um eine definitive Abmachung zu treffen!"

Der Arzt sah ihm mit einem scharfen Seufzer nach. Wie sollte sich der Zwiespalt lösen lassen, wenn das wahr war, was die Fremde ihm verraten hatte?

Es war noch ziemlich früh am folgenden Morgen, als Stimmen von draußen Kitty aus ihrem Sinnen weckten.

Sie trat ans Fenster, und es bot sich ihr ein Anblick, der ihr das Herz höher schlagen machte.

Sie sah Baron Michael zu Pferde und Willy auf einem kleinen Pony ihm zur Seite. Die beiden waren an das Haus herangeritten und sprachen mit dem Doktor dicht unter ihrem Zimmerfenster.

Soeben sagte der Schloßherr:

„Ich kann seit gestern nur noch an den Vorschlag denken, den ich Ihnen machte. Je mehr ich mich im Geiste mit jener Frau befasse, desto lebhafter interessiert sie mich. Ich möchte sie bei Tageslicht sehen, denn ich habe die instinktive Empfindung, daß sie der hiesigen Gegend entstammt. Der Typus ihres Gesichts ist mir so bekannt."

Mit düsterer Miene starrte der Doktor vor sich hin. Wenn der Baron Kitty heute bei Tageslicht genauer betrachtete, so mußte er unzweifelhaft der vollen Wahrheit auf die Spur kommen. Also durfte diese Begegnung um keinen Preis stattfinden.

Ernst sagte er:

„Ich glaube, Sie tun besser daran, wenn Sie nicht den Versuch machen, Frau May wiederzusehen, Herr Baron! Wollen Sie es aber durchaus, so müßte ich mich weigern, sie in meinem Hause zu behalten, denn vollständige Ruhe und absolute Vermeidung jeder Aufregung ist für sie unerläßlich."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 29. Januar 1931.

Tagesspruch

Liebe ist von allen Lehrern
der geschwindigste auf Erden.
Was oft Jahre ernsten Fleißes
nicht vermochten, das gewinnt sie
mit dem Zauber einer Bitte,
mit der Mahnung eines Blickes.

Scheffel.

Der unpraktische Kleingärtner

„Werde praktisch!" möchte man manchem Kleingärtner zurufen. Und mit Recht. Wie unnütz sind große breite Wege oder kleine „Beetchen". Groß und möglichst lang müssen die Beete angelegt werden. Ein anderer Kleingärtner wundert sich über eine große Rechnung für Dünger! Er könnte bedeutend an Geld sparen, wenn er nur alle Abfälle, die sonst keine andere Verwendung finden können, praktisch im Garten verwenden würde. Lumpen, Hornspäne, Geflügeldünger, Knochen usw. sind gute Düngemittel. Ein anderer Schrebergärtner zerbricht sich den Kopf über das schlechte Aufgehen des Samens. Deshalb hat der Mahnruf: „Kaufe alle Sämereien usw. nur bei empfehlenswerten und bekannten Samenhandlungen!" seine volle Berechtigung. Erbsen und Bohnen an Drahtzäune! Diesen Ruf sollte jeder Kleingärtner beachten. Nicht nur der Vorteil entsteht, daß man keine Reiser und Bohnenstangen zu kaufen braucht, sondern so ein Erbsen- oder Bohnenzaun ist ein Windschützer für manche Pflanzen, wie z. B. Tomaten, Georginen usw. Auch Rosen fallen leicht aus, wenn sie im Winde stehen. Ein anderer Schrebergärtner, der nebenbei noch Ziegen und sonstige Tiee hat, entfernt die lästigen Quecken und verbrennt sie. Unnütz! Quecken bilden ein gutes Ziegenfutter. Hier erntet wieder ein Gärtner Sellerieknollen schon Anfang Oktober. Diese Knollen vermögen in schönem Herbstwetter noch im Wachstum zu bleiben und erheblich an Gewicht zuzunehmen. Man ernte deshalb nicht zu früh, jedenfalls nicht vor Mitte November. Eine Gefahr des Erfrierens ist nicht gegeben, das starke Laub bietet Schutz genug, so daß Sellerie einige Grad Kälte schadlos übersteht. Es gibt noch genug solche Beispiele, die man hier anführen könnte.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 30. Januar 1931

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Bastelstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Frauenstunde.
18,40: Amerikanische Reisebilder.
19,30: Aus Theorie und Praxis.
20,00: Die goldene Meisterin.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Das Wetter bleibt so

Aber im Sauerland sehr gute Sportmöglichkeiten.

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das gestern im Westen erkennbare Tief ist heute zum mittleren England vorgedrungen und wird von milden ozeanischen Luftmassen umflutet. Ueber dem Nordosten ist der Luftruck weiter angestiegen. — In Deutschland war es heute morgen im Süden noch heiter, sonst aber bewölkt bis bedeckt und verschiedentlich ging schon Schnee und Regen nieder. Die Temperaturen lagen im Süden bis 5 Grad unter dem Gefrierpunkt, sonst aber 0 bis 3 Grad darüber. Der Kahle Asten meldete frischen Südwestwind, bedeckten Himmel und 4 Grad unter Null.

Vorhersage für Donnerstag: Bedeckt bis bewölkt, zeitweise Regen, ziemlich mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bewölkt, noch vereinzelt Regenfälle, wenig kühler.

Erfreulicherweise haben die Sportmöglichkeiten im Sauerland zugenommen. Es wird gemeldet: Kahle Asten: —4 Grad, Schneehöhe 45 cm., Neuschnee 1—2 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Nordenau: —4 Grad, Schneehöhe 25 cm., Neuschnee 10 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Usseln: —2 Grad, Schneehöhe 30—50 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten gut. — Willingen: —3 Grad, Schneehöhe 25—55 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Meinerzhagen: —3 Grad, Schneehöhe 10—15 cm., Pulverschnee, Ski noch gut. — Erndtebrück: —2 Grad, Schneehöhe 25 bis 40 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Hohe Bracht bei Altenhundem: —4 Grad, Schneehöhe 25—30 cm., Pulverschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut.

÷ **Gedenktag.**

29. Januar: 1466 Bestätigung der Leipziger Messen durch Kaiser Friedrich III. — 1499 Luthers Gattin Katharina von Bora geboren (gestorben 1532). — 1763 Der Dichter Johann Gottfried Seume in Poserna geboren (gestorben 1810). — 1814 Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Berlin gestorben (geboren 1762). — 1860 Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gestorben (geboren 1769). — 1922 Anerkennung der Souveränität Aegyptens durch Großbritannien.

÷ **Einen bedauerlichen Unfall**

erlitt die Hausangestellte Maria S., die mit einem Eimer die Treppe hinunterstürzte und sich derart das Auge verletzte, daß der Arzt Gefahr für die Sehkraft feststellte.

÷ **Wertkästchendienst.**

Vom 1. Februar an sind im Verkehr mit Sarawak Wertkästchen zugelassen. Höchstbetrag der Wertangabe 2400 Mk. Jedem Wertkästchen sind — außer einem statistischen Anmeldeschein für die deutsche Warenverkehrsstatistik — 2 Zollinhaltserklärungen in englischer Sprache beizufügen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

÷ **Und noch ein Schmetterling.**

Auch der 11jährige Schüler Heinz Wahle aus der Bergischenstraße 53, zeigte uns heute einen wunderbaren Schmetterling, den er bereits im Garten gefangen hatte. Der bunte Falter fühlt sich auch in seiner Zigarrenkiste beim Grünkohl ganz wohl.

÷ **Reichsbund der Kinderreichen (Schwerte Ruhr).**

Am kommenden Sonntag, den 1. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im kath. Vereinshaus (Preising) eine Zusammenkunft von Vertretern der im Kreise Iserlohn bestehenden Ortsgruppen der Kinderreichen statt. Die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen sind als Gäste hierzu ebenfalls herzlich eingeladen und werden um rege Teilnahme gebeten.

÷ **Rosenmontag-Elite-Kostümfest im „Freischütz".**

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre das bekannte Rosenmontag-Elite-Kostümfest im „Freischütz" statt. Wiederum sind zu diesem ganz besondere Aufwendungen gemacht worden. Der Saal ist in einem Rosenhain verwandelt worden, Zehntausende von Rosen wurden zur Dekoration verwandt, ein erstklassiges Orchester spielt zum Tanz. Wer also einmal für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen will, der besuche das Rosenmontag-Elite-Kostümfest im „Freischütz".

× **Kath. Kirchensteuern.**

Zur Zahlung der letzten Rate der Kirchensteuer 1930 werden folgende Termine abgehalten: Schwerte am Sonntag, den 1. Febr., von 9—12 Uhr in der Handarbeitsschule; Westhofen am Dienstag, den 3. Februar, von 10,30—12 Uhr im Lokale Schulte; Holzen am gleichen Tage von 1—2,30 Uhr im Lokale Ww. Schneider; Lichtendorf am Donnerstag, den 5. Februar, von 10,30—12 Uhr im Lokale Wiemhoff auf dem Eichholz; Geisecke am gleichen Tage von 1—2,30 Uhr im Lokale Schulte-Höppe. Für die Siedlung Grüntal wird noch ein besonderer Termin abgehalten am Freitag, den 6. Februar, von 5—6 Uhr im Lokale Wilh. Siebel.

÷ **Die überlaufende Möhnetalsperre,**

die in den letzten Tagen zahlreiche Besucher anlockte, ist als eine sehr interessante Aufnahme im Schaukasten der Med. Drogerie und Photo-Zentrale Max Mehlhose am Postplatz zu sehen.

÷ **Auch die Hennetalsperre läuft über.**

Infolge eingetretener Schneeschmelze im oberen Sauerlande sind auch der Hennetalsperre so große Wassermengen zugeflossen, daß die Sperre überläuft. Mit großem Getöse stürzten die Wassermassen über die 60 Meter hohe Sperrmauer hinab in die Tiefe.

÷ **Postscheckverkehr.**

Die Deutsche Reichspost ermäßigt die Preise für Formblätter des Postscheckverkehr. Vom 1. Februar an kosten 1 Ueberweisungsheft 60 Pfg., 1 Scheckheft 80 Pfg., 100 Ersatzüberweisungen 60 Pfg., 1000 Gebührenüberweisungen 6 Mk.

÷ **Luftpostsendungen.**

Luftpostsendungen nach Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei werden, soweit seine Luftbeförderung nach den Leitwerhältnissen in Frage kommt, bis auf weiteres nur bis Wien oder Budapest mit der Luftpost befördert. Von dort werden sie mit der Eisenbahn weitergesandt. Ferner können wegen vorübergehender Einstellung der von der deutsch-kolumbianischen Luftfahrtgesellschaft Scadta betriebenen Luftpostlinie Buenaventura—Guayaquil Luftpostbriefsendungen nach Ekuador vorläufig nur mit der Luftpost Newyork—Miami—Cristobal—Buenaventura—Guayaquil befördert werden. Diese Luftpost verkehr zweimal wöchentlich (ab Newyork Montag und Donnerstag, an Guayaquil Freitag und Montag). Die Sendungen müssen die Bezeichnung „Mit Luftpost ab Newyork" tragen. Der Luftpostzuschlag beträgt wie bisher für Postkarten und für je 20 Gramm anderer Briefsendungen 2,30 Mk. Luftpostpakete nach Ekuador können vorläufig nicht angenommen werden.

÷ **Deutscher Ring Versicherungen.**

Von den zum Deutschen Ring gehörenden Versicherungs-Gesellschaften liegen bereits einige Abschlußzahlen vor. Danach hat sich der Bestand in der Lebensversicherung trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres auf 347 Millionen RM. erhöht. Der Krankenversicherungs-Verein hat seine gute Entwicklung fortgesetzt. Der versicherte Personenbestand erhöhte sich um über 31 000 Personen, so daß am Jahresende über 171 000 Personen versichert waren. Die Sachversicherungs-Gesellschaften (Feuer und ED., Transport, Unfall, Haftpflicht, Auto-Kasko) haben ihre Prämieneinnahmen ganz bedeutend erhöhen können. Mit Rücksicht darauf, daß in allen Sparten, ganz besonders in der Transportversicherung, eine sehr vorsichtige Auswahl der zu versichernden Risiken getroffen wurde, kann mit günstigen Abschlüssen aller Gesellschaften gerechnet werden.

Die Lage des westfälischen Gastwirtsgewerbes

Von der Pressestelle des Westfälischen Provinzial-Wirte-Verbandes wird uns geschrieben:

Für das westfälische Gastwirtsgewerbe war das Jahr 1930 ein Krisenjahr erster Ordnung. Die steuerlichen Belastungen häuften sich in einem Ausmaße wie nie zuvor. Die Reichsbiersteuerhöhung schuf am 1. Juni eine Bier-Einkaufspreis-Erhöhung von RM. 4, da die Brauereien diese Steuererhöhung restlos abwälzten. Die Notverordnungen vom 26. Juli und 1. Dezember brachten fast in allen Gemeinden eine weitere Belastung des Bieres und zwar eine Gemeindebiersteuer von RM. 5 bezw. 10, so daß das Bier heute in Deutschland mit RM. 22 reinen Biersteuern belastet ist, das ist 175 Prozent mehr als am 1. Mai 1930 und auch mehr als die heutige steuerliche Belastung des Bieres in England. 1912 betrug die Reichsbiersteuer RM. 3,30 und die Gemeindebiersteuer RM. 0,60, so daß jetzt die Biersteuer fast 7 mal so hoch ist wie 1912. Doch damit fand die Sonderbelastung des Wirtegewerbes noch nicht ihr Ende. Es folgte die unsoziale, ungerechte und belästigende Getränkesteuer, die den Beruf des Wirtes geradezu dissamiert, weil nur die Getränke, die „an Ort und Stelle" beim Wirte verzehrt werden, versteuert werden. Neben den allgemeinen Grund- und Gebäudesteuer- und Realsteuer-Erhöhungen mußte das Wirtegewerbe in vielen Gemeinden noch die Einführung oder Erhöhung der Schankgewerbesteuer erdulden, die in Wirklichkeit eine Sondersteuer auf die Sondersteuer der Gewerbesteuer ist. Auch von der Tabak- und Mineralwassersteuer wurde das Wirtegewerbe stark betroffen. Zu diesen rein steuerlichen Belastungen traten 1930 noch eine wesentliche Erhöhung der Verwaltungsgebühren, der Tarife für Gas, Elektrizität und Wasser und eine gewaltige Heraufsetzung der Tonsetzergebühren für das musikveranstaltende Gewerbe. Und das alles in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise mit steigender Arbeitslosenziffer und sinkender allgemener Kaufkraft. Schon die nächste Zukunft wird lehren, daß bei der Besteuerung des Wirtegewerbes die Grenze des Tragbaren überschritten ist. Der Umsatz ist teils durch die verminderte Kaufkraft infolge der großen Arbeitslosigkeit, teils durch die infolge der steuerlichen Ueberspannung zu hoch gewordenen Ausschankpreise bedeutend zurückgegangen. Es werden Rückgänge von 40 bis 50 Prozent berichtet. Trotz größter Anstrengungen der Wirte bleiben die Gaststätten vielfach leer. Dazu kommt für die Gartenlokale in Westfalen noch die ungünstig Witterung des verflossenen Sommers. Viele Sonntage sind verregnet, wodurch die Geschäfte in große finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind. Von den Saalinhabern wird über einen außergewöhnlichen Rückgang der Ballfestlichkeiten und sonstigen geselligen Veranstaltungen berichtet. Der mißverstandene Appell der Reichs- und Landesbehörden, betreffend Einschränkung der Festlichkeiten, hat ein Uebriges getan, selbst periodisch wiederkehrende traditionelle Feste solcher Kreise abzusagen, die von der allgemeinen Wirtschaftssorge noch nicht wesentlich erfaßt sind, so daß heute Frau Sorge an die Pforten fast aller Saalbesitzer klopft. Das Hotelgewerbe Westfalens leidet gegenwärtig unter dem durch die Stillegung zahlreicher Industrien und der starken Arbeitslosigkeit bedingten Ausbleiben der Geschäftsreisenden und dem Rückgang des Fremdenverkehrs, so daß hier die Belegungsziffern der Hotels nach polizeilichen Feststellungen bis auf 20 bis 25 Prozent gesunken sind. Der Verzehr ist überall auf ein Mindestmaß zurückgegangen. Dazu hat nicht zuletzt beigetragen die Umgruppierung im Verkehr alkoholischer Getränke. Der Branntweinverkauf ist in Drogerien, Delikateßgeschäfte, Konsumanstalten und Warenhäuser abgewandert, und nur höchstens 20 Prozent des Branntweinkonsums ist in Westfalen dem Wirtegewerbe verblieben. Der Weinverzehr ist fast gänzlich geschwunden, und 30 Prozent des Bierkonsums werden heute durch den Flaschenbierhandel erledigt. Ueberall hört man bittere Klagen über die Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumanstalten sowie Hotels der öffentlichen Hand, deren Preisgestaltung nicht gastwirtsgewerblicher Kalkulationspraxis und bestimmten Existenznotwendigkeiten entspricht, sondern allein unkontrollierbaren Reklame- und Prestigeforderungen.

Aus dieser katastrophalen Lage ergibt sich, daß Zusammenbrüche gastwirtsgewerblicher Unternehmungen nichts Seltenes mehr sind. Zwangsversteigerungen, Vergleichsverfahren, Wechsel der Konzessionsinhaber werden immer mehr beobachtet. Zu dringend notwendigen Instandsetzungen, Inventarergänzungen usw. fehlen vielfach die Mittel. Ein trauriges Kapitel ist die **Verschuldung des Gastwirtsstandes.** Diese Verschuldung hat zwei Ursachen; einmal ist sie auf die Notlage des Wirtegewerbes, bedingt durch die steuerliche Hoch- und Ueberlastung, zurückzuführen, zum andern auf eine gewisse Expansionsbestrebung der Brauindustrie bezüglich Gewinnung neuer Absatzquellen. Die Brauereien waren seit Jahren flüssig und konnten Darlehen geben. Sie wurden Bankiers der Gastwirte. Damit verbanden sie sich auf Gedeih und Verderben mit dem Gastwirtsgewerbe, gerieten selbst in eine gewisse Abhängigkeit und waren gezwungen, ständig neue Gelder dort zu investieren, wo sie schon einmal Gelder festgelegt hatten. Der jetzige Rückgang des Bierkonsums trifft in erster Linie die Wirte, dann aber auch sehr erheblich die Brauereien, die infolge der Absatzkrise nicht mehr so flüssig sind und mit starken Ausfällen rechnen müssen durch Fallieren zahlreicher Wirteexistenzen. Welche Summen hier in Frage kommen, geht daraus hervor, daß allein die westdeutsche Wirtekundschaft bei den 7 Dortmunder Brauereien mit mehr als 40 Millionen Mark verschuldet ist. Insgesamt beträgt die Verschuldung des deutschen Wirtegewerbes an die Brauindustrie mehr als 1 Milliarde Mark oder mehr als 22 Mark pro hl gegenüber 1 Mk. im Jahre 1924. Das deutsche Wirtegewerbe mußte im Jahre 1930 allein an Zinsen und Amortisation für seine Brauereischulden über 100 Millionen Mark zahlen oder durchschnittlich 400 Mark pro Betrieb. **Die Verschuldung des Wirtegewerbes hat leider weiter steigende Tendenz,** ein Zeichen, daß die Verschuldung des Wirtestandes zur Katastrophe geworden ist.

Es muß daher immer wieder zum Ausdruck gebracht werden, daß das Gaststättengewerbe dringend eine Erleichterung der Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten fordern muß, wenn es existenzfähig bleiben soll. Das kulturelle und wirtschaftliche Leben Deutschlands — und darin besonders Westfalen — aber bedingt es, daß ein gesunder und leistungsfähiger Wirtestand bestehen bleibt, der allen Anforderungen eines kulturell betonten Gesellschaftslebens an Beherbergung, Verpflegung- und Geselligkeit entsprechen kann.

Reichsbahn und Kriegsverletzte

Wir entnehmen der G. P. diese Meldung, die bei ihrer Verwirklichung mehr denn eine Unverständlichkeit darstellen würde. Allerdings müssen wir auch dem Schreiber die Verantwortung für den Artikel überlassen.

Wie verlautet, soll durch Verordnung der Reichsbahngesellschaft die bisherige Vergünstigung der Schwerkriegsbeschädigten, im Sondercoupé zu reisen, demnächst aufgehoben werden. So soll wieder einmal ein Vorrecht der Krieger, die ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben, verschwinden. Und das Unverständliche hierbei ist, daß die Bahnverwaltung durch diese Maßnahme keinen ersichtlichen Gewinn hat, der sich etwa durch eine Möglichkeit zu sparen rechtfertigen ließe. Ist es nicht genug, daß die Schwerverletzten durch die wirtschaftliche Not in ihren Bezügen dauernd eingeschränkt und gekürzt werden? Diejenigen, die bisher das Privilegium der Alleinfahrt hatten, sind Menschen, die nach ärztlichem Gutachten die Absonderung haben müssen!

P. Weigmann, Neiße.

Jahreshauptversammlung des M.-G.-V. „Sängerbund" Holzen

Am vergangenen Sonntag hielt der M. G. V. „Sängerbund" im Vereinslokal Schneider seine diesjährige Hauptversammlung ab. An Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden, dem allseitig baldige Genesung gewünscht wurde, eröffnete der 2. Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung. Nach Verlesung der letzten Niederschrift wurde vom Schriftführer der Jahresbericht erstattet. Aus diesem ging hervor, daß das Vereinsleben im verflossenen Jahre unter keinem günstigen Stern gestanden hatte. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage mußte man die Uebungsstunden eine zeitlang ausfallen lassen, konnten jedoch dank der tatkräftigen Werbearbeit des alten Mitgliedes Ernst Radtke Anfang Dezember wieder aufgenommen werden.

Aus dem vom 1. Kassierer bekanntgegebenen Kassenbericht ging hervor, daß, trotz der zeitweiligen Ruhe im Vereinsleben ein für die heutige Zeit noch sehr guter Kassenbestand vorhanden ist. Dem Kassierer wurde auf Antrag Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme des verzogenen 2. Schriftführers. An seine Stelle kam der Sangesbruder Heinrich Lotz neu in den Vorstand. Das alte Vereinslokal, Ww. Schneider, wird beibehalten. Großes Interesse fand der vom Schriftführer gegebene Bericht über die Jahreshauptversammlung des „Ruhrtaler Sängergaues" vom 18. ds. Mts. in Langschede.

Eine längere Aussprache löste dann der folgende Punkt: „Besprechung über eine geplanten Liederabend" aus. Vom Chorleiter war ein Liederabend, sogenannter „Heimatabend" in Aussicht genommen, der durch einen Vortrag eines bekannten Herrn aus der näheren Umgebung über „Heimatgedanken", sowie durch Mitwirkung einer dem Dirigenten bekannten Solistin sehr begrüßenswerte Bereicherungen erfahren soll. Der endgültige Beschluß hierüber soll erst in der nächsten Gesangstunde gefaßt werden, da man sich erst über die entstehenden Unkosten informieren will, denn man war sich allseitig darüber klar, daß die Veranstaltung eines Konzertes heute mit großen Ausgaben verbunden ist. Aller Wahrscheinlichketi nach kommt der Abend jedoch zustande. Der 8. März ist in Aussicht genommen. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, konnte die in allen Teilen sehr gut verlaufene Versammlung gegen 6,30 Uhr mit einem dreifachen „Gut Sang" geschlossen werden.

Der Chor steht heute unter Leitung des bekannten Dirigenten, Herrn Lehrer Birkefeld, Holzen, da Herr Willi Peters aus beruflichen Gründen das lange Jahre von ihm innegehabte Amt nicht wieder übernehmen konnte. Die Uebungsstunden des Vereins finden jeden Samstag abend statt. Sangesfreudige Mitglieder sind hierzu herzlich willkommen.

Was der Teufel in unserer Gegend getrieben haben soll.

Die Westfalen sind allgemein als recht gottesgläubige Leute bekannt. Deshalb soll in früheren Zeiten der Teufel hinter ihren Seelen ganz besonders her gewesen sein. Manche Sagen über Pakte, die der Teufel mit Westfalen abgeschlossen haben soll, sind uns überliefert worden. Aber daß der Teufel auch einmal Gutes gestiftet hat, dürfte weniger bekannt sein. Geschehen soll dies sein vor ungefähr dreihundert Jahren. Um diese Zeit ging zwischen Schwerte und Hamm ein Wanderbote, der Geld und Briefwerte von einem Ort zum andern brachte. Auf seinem Marsche gab er einmal all sein Geld einem Wirte in Verwahrung, bei dem er zur Nacht blieb. Der Wirt aber nahm es ihm weg, legte dem Boten an Zinnzeug so viel in den Sack, als das Geld gewogen hatte und klagte ihn noch dazu bei Gericht des Diebstahls an dem Zinnzeug an. In jener Zeit bestrafte man Diebstahl noch mit dem Tode, und auch der Bote wurde zum Tode verurteilt. Als er nun am Tage vor der Hinrichtung in seinem Gefängnis saß, klopfte der Teufel bei ihm an und versprach, ihn zu befreien, wenn er sich ihm verschreiben wolle. Aber der Bote wollte lieber unschuldig sterben, als das tun. Da wurde sogar der Teufel gerührt und er sprach: „Ich sehe, daß Du ein ehrlicher Geselle bist, ich will Dich deshalb befreien, auch ohne daß Du Dich mir zu eigen geben sollst, — ich bekomme ja doch den andern!" Er sagte ihm noch, wie er ihm helfen wolle und belehrte ihn darüber, was er zu tun habe. Am anderen Tage wurde nun der Bote zum Galgen geführt, um gehängt zu werden. Schon stand er mitten auf der Leiter, da dreht er sich um und sah von weitem einen Reiter in einem scharlachroten Mantel ankommen. „Mein Onkel kommt da,", sagte der Bote, wie ihm jener vorgeschrieben hatte, „lasset mich doch ein paar Worte mit ihm sprechen." Das wurde ihm nun erlaubt, und er sprach leise mit dem roten Reiter, der aber nicht sein Onkel, sondern eben der Teufel war. Auf einmal rief dieser nun laut: „Mein Vetter ist unschuldig, und der Wirt hat meinen Vetter bestohlen!" Der Wirt aber schrie: „Das sind Lügen, der Bote hat mich bestohlen!" Da trat der Satan vor den Wirt hin und fragte ihn: „Soll Dich der Teufel holen, wenn Du lügst?" Und als der diebische Wirt nun dreist mit einem „Ja" antwortete, da hatte ihn der Rotmantel schon flugs beim Kragen und nahm ihn mit sich und davon in die Lüfte. Da erkannten alle, daß der arme Bote wirklich unschuldig war. Er wurde freigesprochen und erhielt auch das Geld, das man noch im Hause des Wirtes versteckt vorfand, alsbald wieder zurück.

---

l Westhofen. Nahrungsmittelkontrolle. Ein Händler aus dem hiesigen Bezirk hielt auf dem Wochenmarkte Butter zum Kaufe feil, die von der Polizei beanstandet wurde. Die Untersuchung durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt ergab, daß die Butter einen Wassergehalt von 32 Prozent hatte, wogegen der Wassergehalt nach den gesetzlichen Bestimmungen höchstens 18 Prozent betragen darf.

l Westhofen. Tuberkulosenfürsorge. Die Beratungsstunden in der Tuberkulosenfürsorge, die vom Kreiswohlfahrtsamt abgehalten werden, finden für die Gemeinden des Amtes Westhofen gemeinsam mit der Stadt Schwerte bei der Kreisfürsorgestelle in Schwerte, Graf Adolfplatz-Ecke Mülmckestraße, statt, und zwar an jedem Montag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Die Beratungen sind kostenfrei.

l Holzen. Die Arbeiten am Bau der Zentralschule in Mittelholzen sind in den letzten Wochen recht gut vorwärts gekommen. Der stattliche Bau ist jetzt vollständig unter Dach und kann in den nächsten Wochen gut austrocknen, was in gesundheitlicher Hinsicht nur zu begrüßen ist. Gegenwärtig ist man mit den Innenarbeiten beschäftigt. Sämtliche Fenster sind bereits eingesetzt und die elektrischen Leitungsanlagen fertiggestellt. Auch die Arbeiten an der Heizungsanlage stehen vor ihrer Beendigung. Da die geplante Bauzeit gut innegehalten worden ist, ist bestimmt zu erwarten, daß das Gebäude im trockenen Zustande mit Beginn des neuen Schuljahres in Benutzung genommen werden kann.

l Billigst. Schwarzhandel. Es wurde hier ein etwa 25jähriger fremder Mann beobachtet, der von Haus zu Haus ging und verschiedenerlei Waren zum Kaufe anbot. Bei der Kontrolle durch einen Landjägereibeamten stellte sich heraus, daß der Mann keinen Wandergewerbeschein besaß. Die mitgeführten Waren wurden beschlagnahmt.

Amt Ergste

t. Bürenbruch. 82 Jahre alt. In seltener körperlicher und geistiger Gesundheit vollendet am heutigen Tage die Witwe Wilhelmine Althoff in Bürenbruch ihr 82. Lebensjahr. Sie zählt mit zu den ältesten Mitgliedern der Gemeinde Ergste und weiß viel aus ihrem Leben zu berichten. Den Geschehnissen der Jetztzeit bringt sie großes Interesse entgegen, wie sie auch mit regem Eifer schon seit Jahren ihr Heimatblatt, die „Schwerter Zeitung" liest. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen, die das Geburtstagskind erreichen werden, herzlichst an und geben noch dem besonderen Wunsche Ausdruck, daß der Hochbetagten ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Die Schwerter Polizei meldet

In der Zeit vom 18. Januar bis 25. Januar 1931 kamen zur Anzeige: 3 Fälle wegen groben Unfugs; 2 Fälle wegen Nichtanbringung des Kennzeichen an dem Anhänger des Lastkraftwagens; 3 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls; 1 Fall wegen Nichtanmeldung des Gewerbebetriebes; 1 Fall wegen Unterschlagung; 1 Fall wegen versuchten Betruges; 1 Fall wegen Hausfriedensbruchs; 1 Fall wegen Ueberfalls; 1 Fall wegen Erpressung. — Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen groben Unfugs; 1 Person wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Erekmungszeichens des Kraftwagens nach eingetretener Dunkelheit; 1 Person wegen verbotswidrigen Befahrens des hiesigen Marktplatzes mit einem Kraftwagen; 1 Person wegen Nichterscheinens trotz ordnungsmäßiger Ladung; 1 Person wegen Ausführung von Bauarbeiten ohne polizeilicher Genehmigung. — Obdachlos meldeten sich 32 Personen. In hiesigen Betrieben wurden 2 Personen verletzt. Eine Schutzhülle für einen Autoersatzreifen wurde als gefunden abgegeben.

Kein Abzug für Altenteil und Aussteuer

Zur Einkommensteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein beachtenswertes Urteil gefällt. Uebernimmt der Sohn von der Mutter, die als befreite Vorerbin seines Vaters gilt, ein Geschäftsgrundstück gegen die Verpflichtung, an die Mutter einen Altenteil und der Schwester eine Aussteuer zu gewähren, so sind die auf Grund dieser Verpflichtung erfolgten Leistungen Privatentnahmen, die bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nach dem geltenden Gesetz nicht abgezogen werden dürfen.

Geldpreise für Erfindungen bei der Reichsbahn

Im Jahre 1930 wurden insgesamt 86 000 Mark an Geldpreisen für Erfindungen, die sich auf Verbesserungen der Signalanlagen und der Fahrzeuge erstreckten, von der Reichsbahn gewährt. Auf Beschluß des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen sind, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, erneut Geldpreise im Gesamtbetrage von 30 000 Mk. zur allgemeinen Bewerbung öffentlich ausgeschrieben worden, und zwar erstens für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind, zweitens für hervorragende schriftstellerische Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Für die einzelnen Bewerbungen werden Preise von 1500 bis zu 7500 Mark verliehen. Nur solche Erfindungen und Verbesserungen, die ihrer Ausführung und Erprobung nach, und nur solche schriftstellerischen Werke, die ihrem Erscheinen nach in die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1932 fallen, werden bei dem Wettbewerb zugelassen. Jede Erfindung oder Verbesserung muß von einer zum Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahn bereits vor der Anmeldung erprobt sein; der Antrag auf Erteilung eines Preises muß durch diese Verwaltung unterstützt sein. Preise werden für Erfindungen und Verbesserungen nur dem Erfinder, nicht aber dem zuerkannt, der die Erfindung zum Zwecke der Verwertung erworben, und für schriftstellerische Arbeiten nur dem Verfasser, nicht aber dem Herausgeber eines Sammelwerks. Die Sammlungen müssen während des Zeitraums vom 15. April 1931 bis 15. April 1932 postfrei an die Verwaltung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen in Berlin W. 9, Köthenerstraße 28/29, eingereicht werden Die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen, sowie die Entscheidung erfolgt durch den Preisausschuß des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen im Laufe des Jahres 1933.

Millionenverlust bei Krupp



Das Ereignis des Tages auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Abschluß der Krupp-A.-G. für das Jahr 1929/30, der einen Verlust von insgesamt 4,45 Millionen Reichsmark aufweist.

Unser Bild zeigt das Hauptverwaltungsgebäude bei Friedrich Krupp-A.-G. in Essen.

Um die Krone der Boxer

Zur Schwergewichtsmeisterschaft Schönrath-Müller am Sonntag in der Westfalenhalle.

Die berühmte Dortmunder Halle wird am kommenden Sonntag wieder einen ganz großen Tag haben; gelang es der rührigen Leitung doch auch diesmal, die von der Konkurrenz stark begehrte Schwergewichtsmeisterschaft, das bedeutendste Ereignis im Borsport, für die Westfalenhalle zu sichern. Das gesamte Programm zeigt die Erstarkung der rheinisch-westfälischen Borsports in eklatanter Weise; fast alle Meister und Anwärter entstammen dem Westen, und an dieser günstigen Entwicklung hat die Westfalenhalle einen großen Anteil.

Viel stärker als sonst ist diesmal das Interesse an der Schwergewichtsmeisterschaft, nachdem die alte Garde ganz vom Schauplatz abgetreten ist und der jüngeren Generation das Feld überlassen mußte. Der Titelhalter Hans Schönrath stößt auf den Kölner Hein Müller. Die Frage, ob der Titel einen neuen Besitzer erhält, ist nicht so ohne weiteres zu entscheiden. Jeder der beiden hat Vorzüge; wenn man die größere Erfahrung und die bessere Technik, sowie die größere Schnelligkeit für ausschlaggebend hält, müßte der Sieger Müller heißen. Es ist aber schon oft so gekommen, daß letzten Endes doch der Stärkere die Oberhand behielt. Ein Boxer kann in einer Runde, für das Publikum vielleicht garnicht sichtbar, durch einen schweren Treffer einen großen Teil seiner Kampfkraft einbüßen, und das kann Müller bei Schönrath passieren. Der Kreselder schlägt zu hart und leistet dazu noch Uebermenschliches im Ertragen.

Der starke Dortmunder Paul Schäfer erhält die Chance, sich den Fliegengewichtstitel zu holen. Er muß dabei allerdings erst den Kölner Willy Metzner, den jetzigen Titelhalter schlagen, und das dürfte bei aller Achtung vor den Qualitäten des Dortmunders doch eine ziemlich schwere Aufgabe sein. Immerhin wird die Aussicht, Deutscher Meister zu werden, für den Heimischen ein Ansporn sein, das Beste und Letzte zu geben.

Das erste Erscheinen des ehemaligen Europameisters Besselmann, Köln, wird bestimmt stärkste Beachtung finden. Der Kölner besitzt als beste Waffe eine Rechte von unheimlicher Wirkung, die ihm auch schon eine Anzahl schneller Siege über gute Gegner eintrug; er gilt zur Zeit als die stärkste Hoffnung im Borsport. Besselmann erhält bei seinem Dortmunder Debut den Belgier Fagardo als Gegner, der mit besten Empfehlungen hierher kommt, aber einen schweren Stand haben wird.

Der andere belgische Gast, Camille Demedt, der Gegner von Hans Siefried-Bochum, ist ein äußerst zäher, starker Kämpfer, mit dem selbst die besten Engländer schwer zu tun hatten, aber auch schon hier Erfolge erringen konnte. Exmeister Siefried ist zur Zeit in bester Verfassung und immer noch auf der Höhe seiner Form. Das bewies er kürzlich in Berlin gegen den starken österreichischen Halbschwergewichtler Poldi Steinbach, der ihm trotz des Uebergewichts nicht das Geringste anhaben konnte. Der Bochumer steht ja auch aus seinen früheren Siegen hier in bester Erinnerung; er kann eine gute Aufnahme erwarten.

Für den Einleitungskampf ist Franz Dübbers, Köln, zweifellos der beste Boxer seiner Gewichtsklasse, verpflichtet worden, für den man den kleinen, tapferen Berliner Willy Seißler als Gegner ausgesucht hat. Dieser gehört zu den versprechenden Neulingen, ein temperamentvoller, ständiger Angreifer, der sich an nichts kehrt, auch nicht an große Namen. Er ist mit dieser Art bisher gut gefahren und hat noch keine Niederlage. — Alles in allem ein wirkliches Meisterprogramm, das keinen Wunsch offen läßt.

Und die Schwerter Boxer

Borsport 1920 Dortmund als Gast der Reichsbahnboxer am 8. Febr. im „Reiche des Wassers".

Mit der Stärke des Gegners wuchs das Können der Reichsboxer. Dieses festzustellen, hatte man in den letzten Kämpfen reichlich Gelegenheit. Als nächster erscheint der zweite deutsche Mannschaftsmeister und westf.-hess. Landesmeister, der Borsport 20 in Schwerte, welches am 8. Februar ein wichtiges Ereignis für Schwerte bedeutet. Folgende Aufstellung wurde getroffen:

Jugendklasse, Papiergewicht: Zöllner (D.), westf.-hess. Landesmeister 1930 — Schüler (Schwerte), Bantamgewicht, Böttgenhäuser (D.) — Groll II, Leichtgewicht, Fromm (D.) — Kinkel (Schwerte). Elmerhaus hat eine nicht leichte Aufgabe in dem wechf.-hess. Jugend-Schwergewichtsmeister Köster vom V. f. K. 04 Hamm.

Senioren, Leichtgewicht: König (D.) — Brenne (Schwerte), Voß (D.) — Reichmann (Schwerte), Dastig (D.) — Wienholt (Schwerte).

Weltergewicht: Der westf.-hess. Landesmeister Schmedes (D.) — Minuth (Schwerte).

Mittelgewicht: Schmitz 1 (D.) — Elksnat (Schwerte).

Ein Hauptkampf als Einlage führt zwei bekannte Boxer zusammen und zwar im Halbschwergewicht Kohlhaas, V. f. K. 04 Hamm — Lange, Dortmunder Borsport 20.

Etwas noch nicht in Schwerte Gebotenes wird zur Eröffnung des Boxkampfabends in dem Treffen der jüngsten Boxer Westfalen-Hessens im Jugend-Mückengewicht Forth III — Groll III gezeigt.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Einen Moment zuckte Frau Feldberger zusammen. Von keinem anderen als Horst konnte hier die Rede sein. Wenn der Glück gehabt und gewonnen hatte, das erschwerte die Situation des Professors und konnte Alices Eigensinn unter Umständen neue Nahrung geben. Und sie hatte keinen sehnlicheren Wunsch und wußte sich in diesem Wunsche auch eins mit ihrem Manne, daß der Skandal durch eine möglichst rasche Verheiratung der Tochter ein für allemal aus der Welt geschafft werden sollte.

Aber sie war gewandt genug, alle ihre Gefühle und Gedanken vor Frau Ribot zu verbergen, und so sagte sie:

„Ein Graf, der in Monte Carlo ein paar tausend Frank gewinnt, ist doch wohl kaum etwas Außergewöhnliches, Frau Ribot!"

„Ein kleines Vermögen; man spricht von mehr als hunderttausend Frank, meine Beste", betonte nun Frau Ribot, „und das in wenigen Stunden, gestern abend, gleich nach seiner Ankunft!"

Frau Feldberger zuckte mit den Schultern.

„Hunderttausend Frank", wiederholte sie, und schnippte mit den Fingern, als ob es sich da für ihre Begriffe um eine Bagatelle handle, während sie doch in ihrem Innern berechnete, wie lange sich wohl ein Mensch vom Schlage dieses Horst von Recklingen mit einer solchen Summe über Wasser halten könne. Die gesprächige Frau Ribot war längst auf ein neues Thema übergesprungen.

„Mit der Sicherheit in der Umgebung Monte Carlos soll es ja jetzt auch nicht mehr so weit her sein. Wie mir erzählt wird, soll heute ein junges Mädchen auf der Straße überfallen worden sein. Ein Herr trat dazwischen, sonst wäre es ihr wohl schlecht ergangen. Die Polizei taugt hier eben nichts, sonst hätte sie den Kerl doch fassen müssen, keine Spur hat man von ihm; aber Leute, die im Walde Holz suchten, haben Hilferufe gehört —"

„Das wissen Sie auch schon?" hatte Frau Feldberger auf den Lippen. Aber sie hielt es für diplomatischer, über diese Sache zu schweigen. Und so meinte sie leichthin:

„Es ist eben ein Leichtsinn, wenn junge Mädchen allein einsame Spaziergänge machen. Doch da kommt unser Wagen! Steigen Sie zuerst ein, bitte, bitte, Frau Ribot!"

Das Atelier Lacroix bildete einen der beliebtesten Rendezvousplätze der Damen Monte Carlos, und Frau Ribot war bei den Schwestern Lacroix ein gern gesehener Gast. Daß die gewandte Französin von jedem der durch ihre Vermittlung verkauften Kostüme Prozente erhielt, ahnte von den Damen, die sie hierherbegleitete und den Schwestern Lacroix als Kundinnen zuführte, natürlich keine.

„Die Modelle sind erst gestern abend aus Paris angekommen", sagte sie, als der Wagen eben vor dem Atelier Lacroix hielt.

Ein Riggerboy in Phantasieuniform riß den Schlag der Droschke auf. Frau Feldberger, die von Tag zu Tag bequemer wurde, ließ den Wagen warten, obwohl ihr der Hausarzt in Berlin das Spazierengehen dringend ans Herz gelegt hatte.

„Hier bringe ich Ihnen meine Freundin, Frau Feldberger", rief Frau Ribot, noch ehe sie die Treppe hinter sich hatten, die in das vornehme, im ersten Stockwerk eines neuerbauten Hauses gelegene Schneideratelier führte.

Eine der Damen Lacroix kam den Besucherinnen entgegen.

Als Frau Feldberger an Frau Ribots Seite und geleitet von der jüngeren Lacroix den Modesalon betrat, war schon ein halbes Dutzend von Damen versammelt, die sich die gestern aus Paris angekommenen Kostüme vorführen ließen.

„Die Damen müssen sich einen Moment gedulden, die Herzogin von Montfleuron" — eine ältere, distinguierte Dame, die, mit einer Lorgnette prüfend, auf einem der Diwans saß — „wird sich sogleich entschieden haben; dann ist Mademoiselle Jeanne frei und kann Madame das uns passend Erscheinende vorführen."

Endlich schien die Herzogin von Montfleuron zufriedengestellt.

„Sie senden mir die Sachen im Laufe des morgigen Tages in den Riviera-Palace, Mademoiselle Lacroix", wandte sie sich an die Inhaberin des Ateliers, „mein Sekretär wird es sofort begleichen."

Madame Lacroix wandte sich nun an Frau Feldberger.

„Sie wünschen die Kostüme zu besichtigen, Madame, die gestern aus Paris eingetroffen sind?"

„Wenn ich darum bitten darf, Mademoiselle!"

„Fräulein Jeanne!"

Ein junges, schlankes Mädchen trat vor.

Frau Ribot lächelte der Lacroix zu.

„Rufen Sie lieber Fräulein Adelaide; die dürfte schon eher in der Gestalt der Dame —"

Adelaide erschien. Sie war nicht ganz so stark wie Frau Feldberger, aber immerhin!

„Ich möchte der gnädigen Frau ein stilisiertes Kleid in Vorschlag bringen, wie es eben mit Vorliebe bei den Five o'clocks im Hotel Ritz von den Damen der Haute-finance getragen zu werden pflegt. Probieren Sie einmal das Modell Nummer achtzehn, Mademoiselle Adelaide! — Es ist dieses ein dunkelblauer Foulard, gnädige Frau —"

„Ich weiß nicht, ob Blau zu meinem Teint —", wandte Frau Feldberger ein.

„Aber glänzend, meine Gnädigste; ich könnte mir in der Tat keine passendere Farbe für gnädige Frau denken! Entzückend ist das Modell. Sie werden selbst urteilen!"

Frau Feldberger war ganz in den Anblick des Kleides versunken, das ihr wirklich gefiel. Nach allen Seiten mußte sich Mademoiselle Adelaide drehen, das Atelier durchwandern, die Schleppe hochnehmen und wieder fallen lassen.

„Und wie berechnen Sie eine solche Robe, Fräulein Lacroix?"

Mademoiselle Lacroix zog die Stirn in Falten, als gelte es, ein schwieriges mathematisches Problem zu lösen. Frau Feldberger betrachtete Mademoiselle Adelaide von allen Seiten, und sagte sich in ihrem Innern, daß sie bei den Bekannten in Berlin mit dem Modell entschieden Aufsehen erregen würde, indessen die Blicke der Lacroix fragend auf das Gesicht Frau Ribots gerichtet waren.

Unmerklich blinzelte Frau Ribot ihrer lieben Lacroix zu.

„Das würde sich auf siebzehnhundert Frank stellen", sagte diese dann rasch.

Während Frau Ribot schon damit beschäftigt war, heimlich ihre fünfundzwanzig Prozent Provision zu berechnen, sagte Frau Feldberger zu ihrem größten Schmerz:

„Ich möchte mich in diesem Falle doch nicht allein entscheiden, Mademoiselle Lacroix. Leider war meine Tochter heute verhindert, mich zu begleiten; ich muß ihre Meinung hören. Ich werde in ein paar Tagen auf die Sache zurückkommen!"

„In ein paar Tagen dürfte das Modell am Ende verkauft sein", meinte die Lacroix.

„Dann muß ich mich eventuell für etwas anderes entscheiden!"

* * *

Während sich Frau Feldberger die neuesten Pariser Modelle vorführen ließ, war Alice damit beschäftigt, sich für das Konzert im Riviera-Palace umzukleiden.

In Wirklichkeit war sie viel zu klug, als daß sie sich durch Horsts plötzliches Auftauchen so sehr hätte aus dem Gleichgewicht bringen lassen, wie sie das in einer leidenschaftlichen Aufwallung ihrer Gefühle der Mutter vorgespielt hatte. Im Gegenteil, nach einer Weile der Ueberlegung machte sie sich daran, ihre Toilette für diesen Nachmittag recht sorgsam auszuwählen. War es ihr doch vollkommen klar, in welcher Absicht der Vater den Professor eingeladen und den kleinen Ausflug ins Riviera-Palace für diesen Nachmittag verabredet hatte.

Es war wohl in der Tat nur so etwas wie ein kleiner Nervenschock gewesen, der sie vorhin an der Tafel befallen, als ihr Horst plötzlich wieder entgegengetreten war und sie ihn in Gesellschaft dieser maßlos reichen Violet Wilkins gesehen hatte. Warum sie auf und davon gerannt war, und den Professor vor den Kopf gestoßen hatte, vermochte sie schon jetzt eigentlich nicht recht zu begreifen.

Seitdem es ihr zur Gewißheit geworden war, daß Horst ihr ein für allemal verloren sei, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach schon auf dem großen Teiche schwamm, hatte sie sich wenigstens äußerlich mit der Vergangenheit abgefunden und war gar nicht abgeneigt, an der Seite eines Mannes von Rang und Stellung nach neuen Sensationen des gesellschaftlichen Lebens zu haschen.

Nur Momente gab es; aber es gab doch solche, in denen sich die bessere Stimme ihres inneren Menschen vernehmen ließ, und ein solcher Moment war es wohl auch gewesen, der sie dazu veranlaßt hatte, von der Tafel aufzustehen und der Mutter gegenüber in leidenschaftliche Anklagen und Vorwürfe auszubrechen.

Dann aber hatten wohl der kühle und berechnende Verstand, der Stolz und die Koketterie wieder die Oberhand gewonnen.

Als sie eben vor ihrem Kleiderschrank stand, um ein passendes Kostüm für den Spaziergang nach dem Riviera-Palace auszuwählen, ertappte sie sich schon wieder bei dem Gedanken, was auf einen Mann, wie den Professor, wohl den meisten Eindruck zu machen geeignet sei.

Der Zoologe Hans Kurz stammte aus einer Gelehrtenfamilie. Viel auf Aeußerlichkeiten gab er überhaupt nicht, und es konnte recht gut passieren, daß alle ihre Mühe vergebens war, daß der, von irgendeinem seiner Lieblingsthemata völlig beherrscht, überhaupt nicht bemerkte, wie sie aussah und welches Kleid sie angezogen hatte. Im Grunde genommen war es ja wirklich kein Vergnügen mit einem solchen Gatten, insonderheit nicht für sie, die sich schon an der Seite Horsts gesehen hatte. Aber Kurz konnte ein großes Tier, dessen Namen man in allen Blättern las, werden, wenn er so weiter machte, und — wenn es ihr erst gelang, mit ihm nach Berlin zu ziehen, wenn er sich ihrem Wunsche entsprechend umhabilitierte und die Berliner Universität bezog — dann — Berlin, ja, Berlin — —

Noch einmal überlegte sie. Er war drauf und dran, sich zu erklären. Mit der Herrn Feldberger eigentümlichen Ungeniertheit hatte der Vater dem Professor schon auf den Zahn gefühlt, bei Tische, jawohl bei Tische, und das in ihrer Gegenwart. Auf den Kopf zu hatte er ihn nach seinem Alter, nach seiner Stellung, nach dem Zweck seines Aufenthalts in Monaco und nach seiner Familie gefragt. Und Hans Kurz hatte die gewissenhafteste Auskunft gegeben. Er war dreiunddreißig Jahre, sein Vater Medizinalrat, die Mutter tot, hielt sich in wissenschaftlicher Mission in Monaco auf, um im Museum des Fürsten seinen Studien obzuliegen, lebte von den Zinsen eines kleinen Kapitals, war Privatdozent in Jena und hoffte für den Herbst, vorausgesetzt, daß seine wissenschaftliche Publikation über die Fortpflanzung der Echinoideen Anklang bei den Fachgenossen finden sollte, auf eine neu zu errichtende außerordentliche Professur.

In Jena!

Welcher Gedanke! Das sollte ja ein reizendes Nest sein, hatte ihr einmal eine Freundin aus der Tiergartenstraße erzählt, die in Thüringen in einer Mädchenpension gewesen war. Aber — sie und Jena!

Sie griff kurz entschlossen nach dem Sommerkleid aus weißem Cheviot, zu dem die Garnitur mit den kleinen roten Knöpfchen so eigenartig und wirksam stand. Es war ganz einfach gearbeitet; es gab ihr ein backfischmäßiges — in Gedanken lächelnd, sagte sie sich —, ein geradezu unschuldiges Aussehen. Die Einsätze in weißer Crêpe de Chine waren so diskret, daß sie der Professor, der kurzsichtig war, am Ende gar nicht bemerken würde, und dazu nahm sie den grellroten Schlips und den gleichfarbigen Gürtel, die ihr schwarzes Haar so wundervoll hervorhoben.

Sie klingelte. Luise, das Zimmermädchen, erschien. Die sollte noch einen letzten Blick auf ihre Toilette werfen. Der große Spiegel des Schrankes genügte ihr nicht; sie war in Berlin an einen dreiteiligen gewöhnt, um sich von allen Seiten genau betrachten zu können.

Luise war ein gewandtes Mädchen, die richtige Pariser Zofe, die schon die Geheimnisse manches Ankleidezimmers in der französischen Hauptstadt kennengelernt hatte, ehe sie, ihrem Gaston zuliebe, der hier Kellner war, ins Grand Hotel nach Monte Carlo gekommen.

„Wie sitzt mein Kleid, Luise?" fragte Alice die Eintretende.

„Entzückend sehen Fräulein heute aus, bei dem Wetter das einzig Richtige — erlauben Sie mal, da hinten wirft es eine kleine Falte; doch nein, richtig, das gnädige Fräulein haben in der Eile wohl falsch zugeknöpft!"

Luise machte sich sofort an die Arbeit.

„So, nun ist der Schaden schon behoben. Furore werden das gnädige Fräulein in diesem Kostüm machen, und so einfach, so schick und doch so vornehm!"

Alice lächelte zufrieden; auf Luises Urteil gab sie etwas, vielleicht mehr als auf das der Mutter.

Sie griff nach ihrem Sonnenschirm. Im selben Augenblick klopfte es an die Tür.

Diskret zog sich Luise durch das gerade leere Nebenzimmer, dessen Tür sie mit ihrem Schlüssel öffnete, zurück.

In dem Ton dieses Klopfens hatte sich Alice nicht getäuscht. Das konnte nur der Vater sein, der wieder einmal ungeduldig geworden war, obwohl er nach dem Vorgefallenen doch noch gar nicht wissen konnte, ob sie überhaupt an dem von ihm vorgeschlagenen Spaziergang nach dem Riviera-Palace teilnehmen werde.

Ohne ihr „Herein" abgewartet zu haben, erschien Herr Feldberger auf der Schwelle.

„Ich wollte fragen, ob es dem gnädigen Fräulein jetzt endlich paßt", sagte er in ironischem Tone, „und wo sind die gnädige Frau Mama, wenn man fragen darf?"

Als Alice den Vater ansah, trat ein spöttisches Lächeln auf ihre Lippen.

„Du beabsichtigst doch nicht etwa, in diesem Anzug nach dem Riviera-Palace zu gehen, Papa?"

„Und ob ich das beabsichtige! Der Professor wartet schon unten! Wir haben über eine Stunde Billard gespielt; jetzt, dachte ich, könnten die Damen fertig sein."

„Wenn du wünschst, daß ich dich und den Professor in den Riviera-Palace begleite, und das scheinst du doch zu wünschen; deshalb bist du doch gekommen —"

„Allerdings bin ich deshalb gekommen —"

„Dann ziehe bitte deinen Smoking an!"

Wortlos gehorchte Michael. Ein wie großer Tyrann er in eigentlichen Geldfragen und in seinem Geschäft war, so hatte er sich doch daran gewöhnt, Frau und Tochter nachzugeben, und deshalb sagte er kurz:

„Wenn du meinst, daß es notwendig ist, den Smoking anzuziehen, dann will ich dir den Gefallen tun, Alice! Der Professor wartet unten in der Halle. Vielleicht leistest du ihm einen Augenblick Gesellschaft; ich komme dann sofort herunter!"

Verständnisinnig lächelte er seiner Tochter zu.

Dann begab er sich gehorsam in sein auf der gegenüberliegenden Seite des Korridors gelegenes Zimmer, um sich dem Willen der Tochter entsprechend umzukleiden. Er bewohnte ein Nordzimmer, während die Damen Südzimmer inne hatten. Er sei doch nur in der Nacht auf dem Zimmer, pflegte er zu behaupten; das Nordzimmer leiste ihm also die gleichen Dienste und sei um dreißig Prozent billiger.

Als Alice die große Freitreppe des Grand Hotels hinunterschritt und die Halle betrat, bemerkte sie sofort den Professor, der ungeduldig auf und ab ging. Es fiel ihr auf, daß sich sein Gesicht in ernste Falten gelegt hatte. Bei seiner Kurzsichtigkeit sah er sie natürlich nicht sogleich. Auch schien er in Gedanken versunken.

Er arbeitet wieder einmal an der Lösung eines biologischen Problems, mußte Alice denken, und unwillkürlich lächelte sie vor sich hin, als ihr einfiel, daß man die Betrachtungen, die den Professor ja auch in bezug auf sie selbst beschäftigen mochten und sicher beschäftigten, ja auch als die Lösung eines biologischen Problems bezeichnen könne!

„Na, Herr Professor, so in Gedanken", rief sie ihm entgegen.

Kurz blieb in seiner Wanderung stehen, und blickte auf.

„Ach, Sie, meine Gnädigste! Offengestanden, ich habe mir schon ernste Sorgen um Sie gemacht; Ihr rascher Aufbruch vom Lunch —"

„Das ist aber lieb von Ihnen, Herr Professor! Ich bin aber wieder wohl wie ein Fisch im Wasser; das war nur so ein Anfall, wie er mich manchmal plagt —"

„Und hielten Sie es nicht für das Richtige, einen Arzt zu konsultieren?"

„Aber ich bitte Sie, das bißchen Kopfweh; ein paar Minuten der Ruhe und ein kalter Umschlag, dann ist das wie weggeblasen. Als ich Sie eben so nachdenklich durch die Halle schreiten sah, hatte ich Sie wirklich im Verdacht —"

„In welchem Verdacht, meine Gnädige?"

Fortsetzung folgt.

Der große

Einheitspreis Verkauf

zu **1 Mark**

Kissenbezüge
80×80 cm, ausgebogt, aus prima weißfädigem Kretonne, in einwandfreier Beschaffenheit
. . . . . Stück **1 Mark**

Ein großer Posten **Kinderstrümpfe**
vorzügl. reine Wolle, in schönen mode- u. grauen Farben, Größe 3 bis 7
. . . . . Paar **1 Mark**

Damenstrümpfe
Wolle mit Seide, vorzüglicher Sportstrumpf
. . . . . Paar **1 Mark**

Linon und Hemdentuch
160 cm breit, vorzügliche Bettwäsche-Qualität
. . . . . 1¼ Meter **1 Mark**

Ein großer Posten mod. **Tweeds** und bedruckt Waschstoff, gute Qualitäten
. . . . . Meter **1 Mark**

Beginn: Freitag, 30. Jan. 1931

Der Auftakt für's Jahr 1931

soll dieser Einheitspreisverkauf sein

Riesige Anstrengungen sind ihm vorausgegangen. - - Durch restlose Ausnutzung aller sich uns bietenden Möglichkeiten, wie

einem Konzern-Einkaufsverband in Preußen, Westfalen, Berlin, langjährige persönliche Bekanntschaft mit erstklassigen Fabrikanten besonderen Saisonaufkäufen trotz der jetzigen niedrigsten Preisbasis

haben wir enorme Warenmengen zu solch ungewöhnlich billigen Preisen herbeigeschaft, das diese Veranstaltung eine **Sensation für Schwerte und Umgebung** werden wird

Jeder kann zu diesen Preisen kaufen
Einheitspreise, aber keine Einheitsware

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Nicht für Wiederverkäufer!

Einheitspreis-Verkauf

Hunderte Artikel zu 1 MARK



Ein Posten
Bettuch-Nessel
160 cm breit, unsere gute, schwere Stammqualität für Bettücher und Bezüge . Meter — **1 Mark**

Ein Posten
gebleicht Finette
80 cm breit, hervorragendes süddeutsches Erzeugnis . . . . . 1¼ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Renforcé
80 cm breit, feinfädige, elegante Wäschequalität, besonders geeignet für Damen-Wäsche . . . . . 2 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Macco-Tuch
80 cm breit, feinfädige, weiche Qualität, für elegante Damen-Wäsche . . . . 1½ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Roh-Nessel
ca. 78 cm, unsere prima Hemdenware . . . . . 2½ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtücher
55×55 cm, prima rein Leinen, gesäumt und gebändert . . . . . 2 Stück — **1 Mark**

Ein Posten
Waffelgebild
46 cm breit, vorzügliche weiße Handtuchqualität mit Rand . . . . . 2 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtuchgebild
56 cm breit, rot kariert, solide dauerhafte Qualität, besonders breit . . . . 2 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Grubengebild
46 cm breit, besonders schwere Qualität . . . . . 2 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Grubengebild
70 cm breit, sehr gute, dauerhafte Ware, extra breit . . . . . 1¼ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Hemden-Biber
ungebleicht, eine besonders gute, festgeköperte Hemdenware, besonders billig . . . . . 1¼ oder 1¼ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Hemdentuch
80 cm breit, gute kräftige Wäschequalität . . . . . 2 oder 2½ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Waschrips
80 cm breit, vollgebleichte, gute Qualität, für Garnituren und Kittel . . . . 2 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtücher
50×50 cm, gesäumt u. bedändert, rot kariert . . . . . 4 Stück — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtücher
55×55 cm, rot und blau kariert, prima Halbleinen . . . . . 3 Stück — **1 Mark**

Ein Posten
Grubentücher
70×70 cm groß, besonders schwere, dauerhafte Ware . . . . . 2 Stück — **1 Mark**

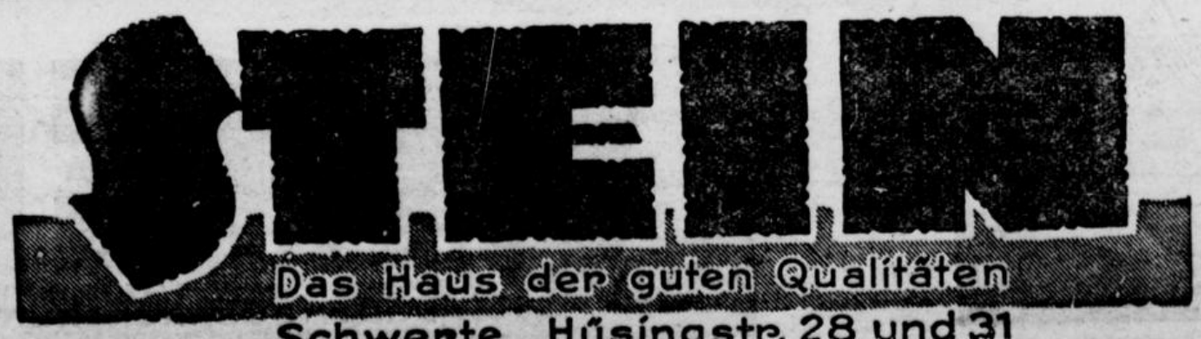
Ein Posten
Gerstenkorn-Gebild
46 cm breit, vollweiß mit Rand, sehr solide Ware . . . . . 3 Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtuchgebild
50 cm breit, rot kariert, prima Halbleinen . . . . . 1½ Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Wischtuchgebild
56 cm br., rot kariert, erstklassige Halbleinenqualität . . . . . Meter — **1 Mark**

Ein Posten
Handtücher
50×100 cm, gesäumt und gebändert, besonders vorteilhaft . . . . . 2 Stück — **1 Mark**

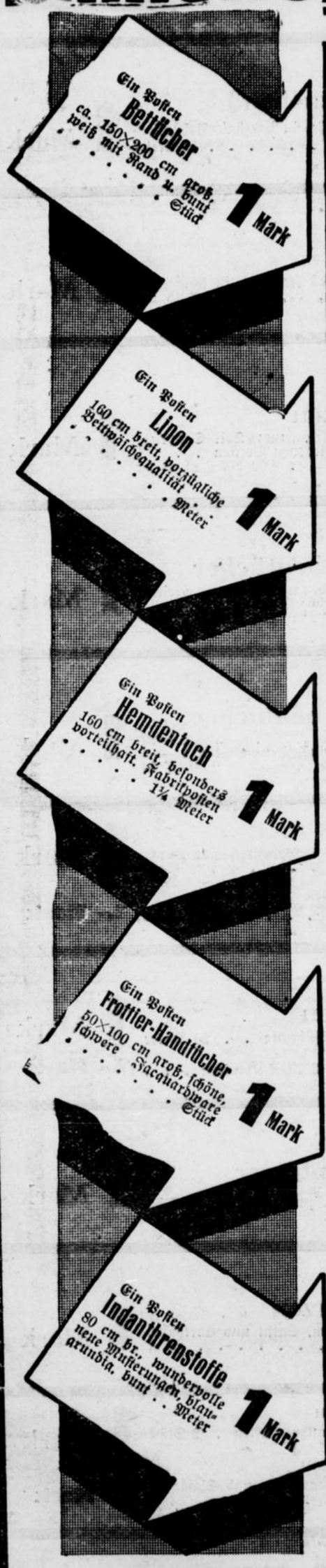
Schaufenster beachten!



Nicht für Wiederverkäufer!

Einheitspreis-Verkauf

Hunderte Artikel zu 1 MARK



Ein Posten
Schlafdecken
schöne, graue Tigerdecke, solide und warm . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damassé Futter
70 cm breit, sehr solide Qualität, hübsche neue Dessins . . . . . Meter **1 Mark**

Strumpfbandgürtel
schöne, breite Form, mit 4 Haltern, aus gutem Kunstseidenbroché . . . . . Stück **1 Mark**

Büstenhalter
in Düten, aus feinem Trikot, mit Vorderschluß, sehr solide . . . . . Stück **1 Mark**

Büstenhalter
Vorderschluß und Rückenschnürung, Kordelleisten und Bogen, breite Form, bes. für starke Damen . . . . . Stück **1 Mark**

Büstenhalter
aus gutem Linon, mit Kordelleisten und Bogen, Seitendurchzug . . . . . Stück **1 Mark**

Büstenhalter
aus gutem Linon, Vorderschluß, besonders preiswert . . . . . 2 Stück **1 Mark**

Damen-Strümpfe
echt ägyptisch Mako, in allen neuen Farben . . . . . Paar **1 Mark**

Damen-Strümpfe
prima schwerer Seidenflor, in neuen Modefarben, in 2. Sortierung . . . . . Paar **1 Mark**

Damen-Strümpfe
unser hervorragender Spezialstrumpf, „Katag"-Mako, hauptsächlich schwarz, ungewöhnlich billig . . . . . Paar **1 Mark**

Ein Posten
Normal-Flanell
ca. 70 cm breit, vorzügliche Hemdenqualität . . . . . 2 Meter **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
sehr gute B.-Wollqualität, mit warmer Abseite, in allen Farben, Größe 42—48 Stück **1 Mark**

Damen-Schulterschluß-Hemden
mit breiter Festonspitze, aus sehr gutem Wäschestoff . . . . . Stück **1 Mark**

Damen-Träger-Hemden
aus vorzüglichem Hemdentuch, mit feiner Klöppelspitze und sehr schönem Motiv . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Untertaillen
mit eleganter Plöppel und Festonspitze, leicht angestaubt . . . . . 2 Stück **1 Mark**

Herren-Socken
reine Wolle, in grau und schwarz, 2+2 gestrickt, vorzügliche Qualität . . . . Paar **1 Mark**

Ein Posten
Herren-Jacquard-Socken
in reiner Wolle, hervorragend gute Qualität, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . Paar **1 Mark**

Ein Posten
Herren-Jacquard-Socken
in prima Seidenflor, besonders schwere Qualität, moderne Muster . . . . . Paar **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Sportsocken u. Sport-Strümpfe
reine Wolle mit Seide, enorm billig . Paar **1 Mark**

Damen-Strümpfe
mit Seide plattiert, in schönem Farbsortiment, 4fache Ferse, Sohle u. Spitze . Paar **1 Mark**

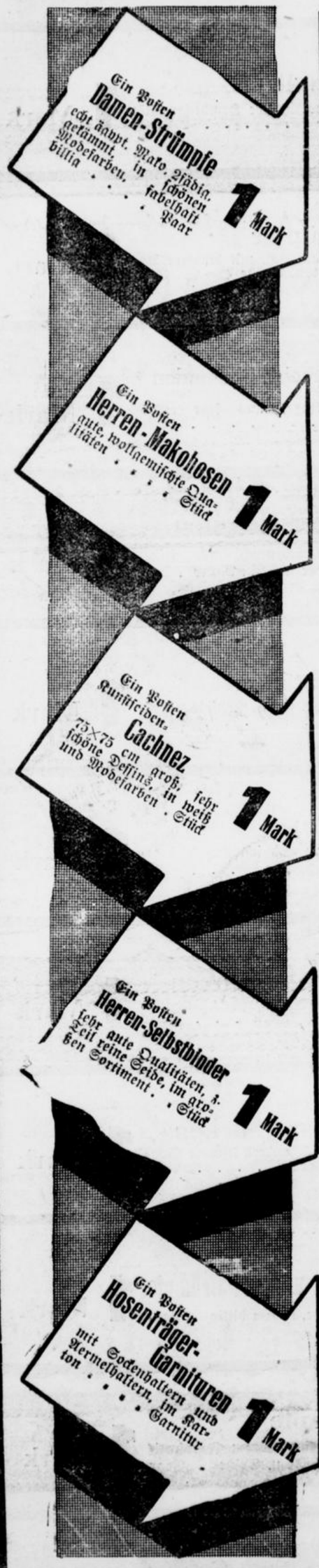
Schaufenster beachten!



Nicht für Wiederverkäufer!

Einheitspreis-Verkauf

Hunderte Artikel zu 1 MARK



Ein Posten
Klöppel-Spitzen
in sehr schöner Ausführung u. guten Qualitäten, je nach Breite . . . 8—15 Meter **1 Mark**

2 Paar Sockenhalter oder 4 Paar Aermelhalter **1 Mark**

1 Selbstbinder, 1 Paar Aermelhalter u. 1 Paar Sockenhalter . . . . . zusammen **1.- Mark**

Ein Posten
Basken-Mützen
gestrickt, doppelt, in reiner Wolle, mit hübschen Streifen . . . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Hemden-Passen
in sehr schöner Ausführung, vorzügliche Qualitäten, mit schmalen Trägern 2 oder 3 mit breiter Achsel . . . . . 1 Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Handschuhe
Schlupfform, mit hübsch garnierter Stulpe . . . . . Paar **1 Mark**

Damen-Strumpfhalter
in sehr schöner Ausführung . . . 4 Paar **1.- Mark**

Ein Posten
Ovale Deckchen
mit Spitze und Durchsatz oder zum Sticken . . . . . Stück **1 Mark**

Tischläufer
mit guter Klöppelspitze und Durchsatz . Stück **1.- Mark**

Herren-Kragen
halbsteif, vorzügliche Qualität, in modernster Form oder Stärke-Umlege-Kragen, prima Mako, 4fach . . . . . 2 Stück **1 Mark**

Ein Posten
Landhausgardinen
in schöner Ausführung . . . 2½ Meter **1 Mark**

Landhausgardine, weiß, aus gutem Voile . . . . . Meter **1.- Mark**

Ein Posten
Fantasie-Voile
120 cm breit, oder **Dekorationsmull**, 120 cm breit, in hübscher, moderner Ausmusterung . . . . . Meter **1 Mark**

Stuhlkissen
mit hübschen Kretonne- und Satin-Bezügen **Kaffee- oder Teewärmer** . . . . . Stück **1 Mark**

Ein Posten
farbig Wäscheband
oder farbige Tresse, in vorzügl. Beschaffenheit . . . . . 20 Meter **1 Mark**

Ein Posten
Strickwolle
gutes Schoellersches Fabrikat, in schwarz u. grau . . . . . 15 Lot **1 Mark**

Ein Posten
Feston-Spitzen
sehr hübsche Muster, zum Teil Schweizer Stickerei, in verschiedenen Breiten . . . . . 4,60 bis 9,20 Meter **1 Mark**

Ein Posten
Herren-Taschentücher
mit farbigem Rand, kariert oder mit breitem Hohlsaum, vorzügliche Qualitäten . . . . . 4, 5 oder 6 Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Taschentücher
weiß, mit Hohlsaum . . . 6 Stück 1.— *M*
rein Mako mit Satinstreifen 4 Stück 1.— *M*
Kindertücher mit Rand . . . . . 10 Stück **1 Mark**

Servietten
60×60 cm, mit guter Klöppelspitze und Durchsatz garnierrt . . . . . Stück **1 Mark**

Voile-Kragen
mit Spitze . . . . . 2 Stück **1.- Mark**

Ein Posten
Barmer Bogen
in sehr schöner Ausführung . . 20 Meter **1 Mark**

2 gute Aufnehmer und 2 Stück Kernseife . . . **1.- Mark**

Ein Fabrik-Restposten
Herren-Hosenträger
darunter die allerbesten Qualitäten . Stück **1 Mark**

Ein Posten
Damen-Schürzen
aus gutem Siamosen, Satin und Cretonne, hübsche Macharten . . . . . Stück **1 Mark**

Knaben-Schürzen
aus Zefir und Indanthrenstoffen . 2 Stück **1 Mark**

Mädchen-Schürzen
La. 45—55, aus Indanthren- und Siamosen . . . . . Stück **1.- Mark**

Schaufenster beachten!

